



Jahresbericht 2018
Marie-Schlei-Verein

AUFSCHLAG 2018
35 JAHRE MARIE-SCHLEI-VEREIN:
GESCHICHTE UND WÜRDIGUNG
DEUTSCHLAND
AFRIKA UND ASIEN
LATEINAMERIKA
TRANSPARENZ
FINANZEN

VORSTAND:

Vorsitzende: Prof. Dr. h.c.
Christa Randzio-Plath; Stellv. Vorsitz:
Shantha Chaudhuri, Carola Niemann,
Karin Roth, Dr. Wilma Simon, Mechthild
Walz; Schatzmeisterin: Lina Beling

IMPRESSUM:

Herausgeber: Marie-Schlei-Verein,
Professor Dr. h.c. Christa Randzio-Plath;
Geschäftsführerin: Kirsten vom Heu
Grootsruhe 4, 20537 Hamburg
Tel.: 040-4149 6992
E-Mail: marie-schlei-verein@t-online.de
www.marie-schlei-verein.de

ViSDP:

Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath

SPENDENKONTO:

Sparda Bank-Hamburg
IBAN: DE92 2069 0500 0000 602035;
BIC: GENODEF1S11

BILDNACHWEIS:

Die Fotos wurden dem Marie-Schlei-Verein von Mitgliedern und Partnerorganisationen zur Veröffentlichung bereitgestellt. Cover vorne: ugandische Kleinbäuerin in Kasese. Cover hinten: jamaikanische Teenagermütter, Friseur- und Kosmetikausbildung
Fotos: Mechthild Rothe

WAS WIR TUN

Der Marie-Schlei-Verein fördert Selbsthilfeprojekte und die berufliche Bildung für Frauen in Afrika, Asien und Lateinamerika. Er baut partnerschaftliche Beziehungen auf, informiert in Deutschland über die Rolle der Frau in den Ländern und trägt zur Völkerverständigung bei. Die Projekte sind so unterschiedlich wie ihre Standorte. Allen ist gemeinsam, dass sie von einheimischen Frauenorganisationen entwickelt und durchgeführt werden. Rund 800 Selbsthilfeprojekte von Frauen für Frauen hat der Marie-Schlei-Verein bisher unterstützt. Diese Ausbildungsprojekte tragen zur Bekämpfung von Armut und zu einer gleichberechtigten Gesellschaft bei.

WER WIR SIND

Der Marie-Schlei-Verein wurde 1984 in Erinnerung an Marie Schlei gegründet. Die satzungsgemäßen Ziele des Vereins sind u.a. „die Förderung der Zusammenarbeit mit armen Frauen und Frauenorganisationen in Stadt und Land, der Ausbildung von Frauen, der Gleichstellung von Mann und Frau und die Völkerverständigung.“ Der Verein ist im Vereinsregister des Amtsgerichts Hamburg, Nr. 17487, eingetragen und als gemeinnützig anerkannt.

MARIE SCHLEI

Marie Schlei war von 1976 bis 1978 die erste weibliche Ministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit in der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Devise: „Entwicklungspolitik muss den Versuch unternehmen, den am stärksten Unterprivilegierten direkt zu helfen“. Sie gab das erste „Frauenpapier“ zur Situation der Frauen in den Entwicklungsländern und zur Beteiligung von Frauen am Entwicklungsprozess heraus. Ihre Anregungen wurden international anerkannt.



Aufschlag 2018 - 2019

2018 - ein Jahr des Frauenwiderstands gegen Frauenhass, sexuellen Missbrauch und Marginalisierung der Rolle der Frau in der Gesellschaft. Frauen weltweit haben sich zusammengefunden, um zu protestieren im amerikanischen Women's March, in der Aktion gegen Vergewaltigung „One Billion Rising, in HeforShe, in MeToo.“ Frauen in Indien oder Vietnam, in Guatemala oder Chile, in Nicaragua oder im Kongo akzeptieren nicht mehr die gesellschaftliche Verachtung ihrer gesellschaftlichen und sexuellen Identität.

Diese gesellschaftlichen Herausforderungen sind Teil der Arbeit vom Marie-Schlei-Verein seit 35 Jahren. Mehr als 100 000 Frauen konnte in Kleinstprojekten durch Bildung und berufliche Qualifizierung ein Ausweg aus ihrer Ohnmacht, Unterdrückung und Armut gezeigt werden. „Mein Mann guckte durch mich durch als sei ich ein Fenster, erst mit meiner Ausbildung in einer Mühle nahm er mich als Person wahr...“ berichtet stolz eine Frau aus dem afrikanischen Mutoko. „Mein Mann übernahm sogar Hausarbeit, weil ich mit meinen Handwerkskünsten ein Geldeinkommen erzielen konnte,“ berichtet eine Frau aus dem peruanischen Sullana. Und die großartigen Fischteiche auf den Philippinen machten aus den Frauen nicht nur erfolgreiche Tilapia-Züchterinnen, sondern tüchtige Fischhändlerinnen, die in ihrer Gemeinde Mitverantwortung übernahmen. Viele wunderbare Frauenprojekte aus der Anfangszeit existieren noch heute. Unser ehemaliges



Christa Randzio-Plath,
Vorsitzende Marie-Schlei-Verein

Vorstandsmitglied Anna Besser bereist immer noch beruflich Lateinamerika und meint, dass Nachhaltigkeit ein Schlüsselwort für die MSV-Frauenprojekte in Lateinamerika ist.

2019 wird kein einfaches Jahr, weil 2018 Regierungen, Herrscher und Medien Beschneidungen vornahmen an Menschenrechten, an der Wahrheit der Worte und der Würde der Frau. Gerade deswegen gilt es, 2019 in den Bemühungen um Gleichberechtigung und Gleichstellung und dem Anmahnen von Frauenrechten nicht nachzulassen, Diskriminierungen anzuprangern und zu beseitigen, Ungleichheiten als Ungerechtigkeit zu diffamieren, einzudämmen, zu überwinden und der Geschlechtergerechtigkeit weltweit zum Durchbruch zu verhelfen.

<p>1 KEINE ARMUT</p>  <p>Weltweit leben 122 Frauen im Alter von 25 bis 34 Jahren in extremer Armut, verglichen mit 100 Männern derselben Altersgruppe.</p>	<p>9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR</p>  <p>Frauen machen 28,6 Prozent des weltweiten Forschungspersonals aus. Nur ungefähr eines von fünf Ländern hat diesbezüglich Parität zwischen den Geschlechtern erreicht.</p>	<p>5 GESCHLECHTERGLEICHHEIT</p>  <p>In der Agenda 2030 wird versprochen, die Barrieren aus dem Weg zu räumen, die Frauen und Mädchen daran hindern, ihr volles Potenzial auszuschöpfen. Dafür müssen jedoch beträchtliche Herausforderungen bewältigt werden.</p>
<p>10 WENIGER UNGLEICHHEITEN</p>  <p>Bis zu 30 Prozent der Einkommensungleichheit ist auf Ungleichheit innerhalb des Haushalts zurückzuführen, auch auf Ungleichheit zwischen Frauen und Männern. Bei Frauen ist auch die Wahrscheinlichkeit höher als bei Männern, dass sie unterhalb von 50 Prozent des Medianeinkommens leben.</p>	<p>2 KEIN HUNGER</p>  <p>Bei Frauen ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihre Ernährungssituation als unsicher angeben, bis zu 11 Prozentpunkte höher als bei Männern.</p>	<p>3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN</p>  <p>Weltweit starben 2015 303.000 Frauen im Zusammenhang mit einer Schwangerschaft. Die Sterberate sinkt zu langsam, um die Zielvorgabe 3.1 zu erreichen.</p>
<p>14 LEBEN UNTER WASSER</p>  <p>Die Verschmutzung von Süßwasser- und Meeresökosystemen hat negative Auswirkungen auf die Lebensgrundlagen von Frauen und Männern, ihre Gesundheit und die Gesundheit ihrer Kinder.</p>	<p>6 SAUBERES WASSER UND SANITÄR-EINRICHTUNGEN</p>  <p>In 80 Prozent der Haushalte ohne Zugang zu Wasser auf dem Grundstück sind Frauen und Mädchen dafür verantwortlich, Wasser zu holen.</p>	<p>5.1 In 18 Ländern können Ehemänner in Übereinstimmung mit dem geltenden Recht ihre Frauen daran hindern, einer Arbeit nachzugehen; in 39 Ländern haben Töchter und Söhne keine gleichen Erbrechte, und 49 Länder haben keine Gesetze, die Frauen vor häuslicher Gewalt schützen.</p>
<p>15 LEBEN AN LAND</p>  <p>Zwischen 2010 und 2015 büßte die Welt 3,3 Millionen Hektar Waldfläche ein. Arme Frauen in ländlichen Gebieten sind auf Gemeingüter angewiesen und von deren Erschöpfung ganz besonders betroffen.</p>	<p>5.2 19 Prozent der Frauen und Mädchen im Alter von 15 bis 49 Jahren erfuhren in den letzten zwölf Monaten physische und/oder sexualisierte Gewalt durch einen Intimpartner.</p>	<p>5.3 Weltweit waren 750 Millionen Frauen und Mädchen vor dem 18. Lebensjahr verheiratet, und mindestens 200 Millionen Frauen und Mädchen in 30 Ländern wurden Opfer von Genitalverstümmelung.</p>

Geschlechtergerechtigkeit, Gender Empowerment und die 17 Ziele: eine magere Bilanz

70 Jahre Menschenrechtserklärung-40 Jahre UN-Frauenkonvention

Die Menschenrechtserklärung von 1948 macht klar, dass alle Menschen gleich an Würde und Rechten geboren sind und dass diese Rechte im öffentlichen und privaten Bereich Gültigkeit haben sollen. 70 Jahre Men-

schenrechtskonvention und 40 Jahre UN-Konvention gegen jegliche Diskriminierung der Frau (CEDAW) sind für den Marie-Schlei-Verein Grundlage und Anlass zu Sorge, Reflektion und Handeln. Sind die Menschenrechtsinstrumente tatsächlich ausreichend, um Frauen vor Menschenrechtsverlet-

5.4 Frauen leisten 2,6-mal so viel unbezahlte Sorge- und Hausarbeit wie Männer.

5.5 Frauen haben nur 23,7 Prozent der Parlamentssitze inne, ein Anstieg um 10 Prozentpunkte gegenüber dem Jahr 2000 – aber immer noch weit entfernt von gleichen Anteilen.

5.6 Nur 52 Prozent der Frauen, die verheiratet sind oder in einer Beziehung leben, treffen frei ihre eigenen Entscheidungen über Sexualität, Gebrauch von Verhütungsmitteln und Gesundheitsversorgung.

5.a Weltweit sind von den Personen, die Agrarflächen besitzen, nur 13 Prozent Frauen.

5.b Bei Frauen ist die Wahrscheinlichkeit geringer als bei Männern, dass sie ein Mobiltelefon besitzen, und sie nutzen das Internet um 5,9 Prozentpunkte weniger als Männer.

5.c Mehr als 100 Länder haben Maßnahmen ergriffen, um die Zuweisung öffentlicher Mittel zugunsten der Gleichstellung der Geschlechter zu verfolgen.

7 BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE



Die Raumluftverschmutzung infolge der Nutzung von Brennstoffen als Energiequelle im Haushalt verursachte 2012 4,3 Millionen Todesfälle, von denen 60 Prozent auf Frauen und Mädchen entfielen.

4 HOCHWERTIGE BILDUNG



15 Millionen Mädchen im Grundschulalter werden nie die Chance erhalten, in der Grundschule lesen oder schreiben zu lernen, verglichen mit 10 Millionen Jungen.

11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN



Frauen, die in städtischen Slums leben, sind mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert. Dazu zählt auch, dass die Grundversorgung etwa bezüglich des Zugangs zu Trinkwasser und angemessenen sanitären Einrichtungen nicht gewährleistet ist.

12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION



Investitionen in den öffentlichen Personenverkehr sind mit großem Nutzen für Frauen verbunden, die im Allgemeinen öffentliche Verkehrsmittel stärker nutzen, als Männer dies tun.

13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



Vom Klimawandel sind Frauen und Kinder überproportional betroffen. Die Wahrscheinlichkeit, bei einer Katastrophe zu sterben, ist bei ihnen 14-mal so hoch ist wie bei Männern.

16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN



In Konfliktzeiten steigt die Rate der Tötungsdelikte und anderer Formen der Gewaltkriminalität deutlich an. Während Männer eher auf dem Schlachtfeld getötet werden, werden Frauen während Konflikten sexualisierter Gewalt ausgesetzt und entführt, gefoltert und gezwungen, ihr Heim zu verlassen.

8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM



Die globalen geschlechtsbedingten Entgeltunterschiede belaufen sich auf 23 Prozent. Die Erwerbsbeteiligung von Frauen beträgt 63 Prozent, diejenige von Männern 94 Prozent.

17 PARTNERSCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE



2012 beliefen sich die Abflüsse von Finanzmitteln aus den sogenannten Entwicklungsländern auf das 2,5-Fache der Zuflüsse an Entwicklungsgeldern, und Mittelzuweisungen zur Förderung der Gleichstellung der Geschlechter verblassten im Vergleich.

(Copyright UN-Women 2018)

zungen zu schützen? Leider braucht es mehr, und das hat etwas mit der misogynen Haltung vieler Regierungen von UN-Mitgliedstaaten zu tun. Die unsehligen Geschlechterstereotype sind lebendiger denn je und fußen in Werten, Traditionen und Verhaltensmustern, die alle strukturell bedingt sind und

von autoritären Regimen, von machistischen Populisten in Lateinamerika, von patriarchalen Herrschern in Asien und völkisch orientierten Machthabern in Afrika ähnlich missbraucht werden wie von den Mächtigen in den USA, in Russland oder einigen europäischen Staaten.

UN-Agenda für nachhaltige Entwicklung

2015 haben sich die UN-Mitgliedstaaten mit der UN-Agenda 2030 feierlich das Versprechen für eine neue, gerechtere und ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltige Entwicklung gegeben. Auch im Koalitionsvertrag der Bundesregierung wird die Förderung der nachhaltigen Entwicklung als Maßstab und Richtschnur des Regierungshandelns bezeichnet. Unsere nicht nachhaltige Umweltpolitik schadet auch uns, z. B. Feinstaubbelastung und Trinkwasserqualität. Unsere nicht nachhaltige Arbeits- und Sozialpolitik lässt prekäre Beschäftigung und Altersarmut zu.

Unsere nicht nachhaltige Menschenrechtspolitik macht es möglich, dass deutsche Unternehmen die internationalen Kernarbeitsnormen oder das Pariser Klimaabkommen nicht beachten. Anders als in Frankreich oder Schweden zwingt kein Gesetz deutsche Unternehmen negative menschenrechtliche Auswirkungen ihrer Geschäftstätigkeit zu überprüfen oder einzudämmen. Schließlich hört im Zeitalter der Globalisierung die Unternehmensverantwortung nicht an den Ländergrenzen auf. Der Textilhandel musste das genauso erfahren wie die Chemieindustrie. Und immer wieder sind Frauen als billige Arbeitskräfte Opfer von Bränden und anderen Katastrophen.

Die UN-Agenda 2030 ist ein Glücksfall der Gegenwartsgeschichte, zumal sich alle darauf verpflichtet haben, dass die Agenda eine universale Gültigkeit

hat und alle UN-Mitgliedstaaten diese umsetzen und über die Umsetzung berichten müssen. Es geht schließlich um das Überleben des Planeten Erde, das Überleben der Menschheit und die Chancen künftiger Generationen.

Von besonderer Bedeutung in der heutigen Zeit ist die Bekämpfung der Ungleichheit zwischen Regionen, aber auch innerhalb von Gesellschaften. Ziel 10 war umstritten, aber ist heute Verpflichtung. „Niemand darf zurückgelassen werden“, ist daher auch die bedeutende Mission der UN-Agenda 2030.

Die UN-Agenda für nachhaltige Entwicklung will wie der Marie-Schlei-Verein die nachhaltige ökologische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung stützen und fördern. Dazu gehören das wirtschaftliche und politische empowerment von Frauen, der gleiche Zugang zu Ressourcen jeglicher Art und die Berücksichtigung der Genderdimension bei allen 17 Zielen der UN-Agenda. Wenn es um Wasser geht, sind Frauen angesagt. Wenn es um Energie geht, wohin ohne Frauen? Wenn es um Hunger geht, darben vor allem Frauen.

Entwicklung ohne Frauen geht nicht.

„Ohne Frauen geht es nicht“, verspricht Ziel 5 und will Gewalt gegen Frauen verhindern, den gleichberechtigten Zugang zu Macht und Ressourcen fördern. Aber 49 Länder haben bis heute keine Gesetze gegen häusliche Gewalt, mehr noch keine gegen Vergewaltigung in der Ehe.



In der Agenda 2030 wird versprochen, die Barrieren aus dem Weg zu räumen, die Frauen und Mädchen daran hindern, ihr volles Potenzial auszuschöpfen. Dafür müssen jedoch beträchtliche Herausforderungen bewältigt werden. In 18 Ländern können Ehemänner in Übereinstimmung mit dem geltenden Recht ihre Frauen daran hindern, einer Arbeit nachzugehen; in 39 Ländern haben Töchter und Söhne keine gleichen Erbrechte. 19 Prozent der Frauen und Mädchen im Alter von 15 bis 49 Jahren erfuhren in den letzten zwölf Monaten physische und/oder sexualisierte Gewalt durch einen Intimpartner.

Weltweit waren 750 Millionen Frauen und Mädchen vor dem 18. Lebensjahr verheiratet und mindestens 200 Millionen Frauen und Mädchen in 30 Ländern wurden Opfer von Genitalverstümmelung.

Ob in Uganda oder in El Salvador, die innovative Kraft der Frauen in den unterschiedlichen Frauenprojekten zeigt sich immer wieder und beflügelt zu weiteren Projektideen oder dem Weiterbau an bestehenden Projekten. Es klingt schon verwegen, wenn plötzlich 150 Pilzbäuerinnen in der Region Kasese aufstehen und sagen, dass der Klimawandel alles kaputt macht und wir helfen müssen, die Nutzung von Regenwasser in den kürzer gewordenen Regenperioden für ihre Pilzbewässerung zu fördern.

So kann Nachhaltigkeit gelingen! Schließlich lernen die Frauen und erhalten eine berufliche Qualifizierung, die ihnen niemand nehmen kann. Die Pilzbäuerinnen unterstützen sich dabei wechselseitig. Wichtig ist aber auch der persönliche Einsatz, den die Frauen erbringen. Schließlich haben sie wie immer die Kassa-Felder zu

Aufschlag 2019

bestellen, die Kinder zu versorgen und die bescheidene Hütte und den Haushalt sowie das Kochen zu übernehmen. Ihnen wird das nicht zu viel, weil sie mit dem Pilzprojekt die Hoffnung auf Geldeinkommen, vor allem die Hoffnung auf eine bessere Schulbildung für die Kinder verbinden.

Wichtig sind Erfolge:

Angefangen bei den großen Projekten in Lateinamerika wie den Milchprojekten in Ekuador, Tier- und Quinoa-Produkten in Peru, Gemüseproduktion in Nicaragua oder in El Salvador: Frauen beweisen gerade in diesen Projekten, dass sie strategisch denken und zukunfts feste Projekte umsetzen können, die weitere Entwicklungschancen bieten. Das gilt vor allem auch für die neuen Formen der Selbstorganisation in genossenschaftlichen und vorge-nossenschaftlichen Strukturen.

Wichtig bleiben aber auch Graswurzelprojekte: Das kleine Catering-Projekt auf Java zur Integration von Gewaltopfern hat mehr Frauen in das Projekt integrieren können als erwartet und hat bescheidene Einkommenserfolge. Das Nepal-Projekt konnte trotz Erdbeben und dadurch bedingter Verzögerungen und Umstellungen aufgrund der hohen Motivation der Frauen und der Frauen-Träger-Organisation zur großen Freude und Zufriedenheit der Teilnehmerinnen beendet werden. Begeistert berichtet MSV-Vorstandsmitglied Lina Beling von den Fortschritten in den Frauenprojekten trotz der politischen und wirtschaftlichen Störungen, die immer wieder den Wiederaufbau behindern. Angefangen

wurde 2018 eine neue Projektpartnerschaft mit der vietnamesischen Frauenunion VWU, die neben kooperativen Strukturen auch Qualitätsverbesserungen über berufliche Qualifizierung im Produktionsbereich vorsieht.

Jedes Jahr braucht eine neue Antwort

Ob Fische, Backwaren, Algen oder Gemüse: die afrikanischen Frauen wissen wie Frauen in Lateinamerika oder Asien, dass es um sie und ihre Selbstbehauptung geht. Emanzipation ist für sie nicht vom Himmel gefallen, sie kümmern sich. Aber sie müssen auch jeden Tag ihr Überleben organisieren. Die Frauengruppen tragen zu ihrem Selbstbewusstsein und ihrem Selbstwertgefühl bei. Wenn Birrha in Kasese sagt, dass sie niemals mehr Gewalt durch ihren Partner ertragen kann, erinnere ich mich an das Rezept von Indio-Frauen in Santa Ursula, Mexiko City: sie holten sich alle Trillerpfeifen. Griff ein Mann an, trillerte die Frau, dann die anderen. Der Mann war erledigt... eine Lektion für alle Männer!

Fragezeichen gibt es immer

Sind die richtigen Projekte ausgewählt? Warum haben wir nicht mehr Spendengelder? Warum berichten Medien nicht über den Marie-Schlei-Verein?

Unsere schwesterliche Solidarität ist seit 35 Jahren selbstverständlich und entbehrt jeglicher patenschaftlicher Attitüde, da die Projekte partnerschaftlich konzipiert sind. Alles, was wir tun, ist ein Teil von uns, sagt ein afrikanisches Sprichwort. Der Marie-Schlei-Verein hält viel von Part-

nerschaft, weil er auf das Prinzip der gleichberechtigten Partnerschaft in der Entwicklungszusammenarbeit setzt und Frauen NRO ermutigt, selbst zu planen und durchzuführen, damit nach Ende der Projektförderung die Projekte bzw. das Economic Empowerment Bestand hat. Nachhaltige Entwicklung kann nur gelingen, wenn Nord NRO unterstützen, hinterfragen, helfen. Aber entscheiden müssen die Partnerinnen vor Ort.



Vanille-Bäuerin in Kasese

Das bedeutet, dass die Frauen in den Projekten jeden Tag ein kleines Wunder organisieren müssen. Alle Frauen müssen mitmachen, das Klima und Wetter müssen mitspielen, die Behörden müssen kooperieren und die AusbilderInnen perfekt sein, das Geld muss reichen!!! Der Marie-Schlei-Verein verhandelt über die Projekte und diskutiert sie mit den Partnerinnenorganisationen. Aber: es sind die Frauen selbst, die alles organisieren und verantworten. So wird die Nachhaltigkeit der Projekte versucht, die in der Regel auch gelingt. Die Lateinamerika-Expertin Hannelore Besser, Mitglied des Marie-Schlei-Vereins: „Alle Projekte in Uruguay, Argentinien, Peru, Bolivien z. B. sind nachhaltig, so berichteten mir die Frauen.“

Seit Gründung 1984 gehen wir vom Selbstbehauptungswillen und der

Kompetenz unserer Trägerpartnerschaften aus. Unsere Partnerschaft ist deswegen nicht nur auf Vertrauen, sondern auch auf Verlässlichkeit und Kompetenz gegründet.

Der Marie-Schlei-Verein ist eine kleine gemeinnützige Nichtregierungsorganisation. Wir bewundern unsere Partnerinnen und sind stolz auf unsere gemeinsamen Erfolge. Wir sind stolz auf Mitglieder, SpenderInnen und Stiftungen oder das BMZ, die uns unterstützen. Wir brauchen alle, damit die beruflichen Qualifizierungsoffensiven im informellen Bereich fortgesetzt werden können. Die wirtschaftliche Stärkung der Frauen stärkt Selbstbewusstsein und Gleichstellung und dämmt Gewalt ein.

Herzlichen Dank und auf weitere gute Zusammenarbeit.

Christa Randzio-Plath,
Vorsitzende Marie-Schlei-Verein

Ein Blick in die Vereinsgeschichte: wer wir wurden, was wir sind

Der Marie-Schlei-Verein ist am 6. April 2019 35 Jahre alt. Gewerkschafterinnen und Sozialdemokratinnen gründeten den gemeinnützigen Verein 1984 auf Initiative von Christa Randzio-Plath,

in Erinnerung an die erfolgreiche Entwicklungsministerin Marie Schlei, der Geschlechtergerechtigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit ein Anliegen war. „Entwicklungspolitik muss den Versuch unternehmen, den am stärksten Unterprivilegierten direkt zu helfen“. Sie kritisierte die öffentliche Entwicklungshilfe, weil sie zu zusätzlicher Diskriminierung von Frauen beitrug. Sie veröffentlichte



Marie Schlei

das erste Dokument zu Geschlechtergerechtigkeit und Entwicklung, das national und im Rahmen von OECD und UN im Internationalen Jahrzehnt der Frau (1975-1985) große Beachtung fand und Grundlage für die Reform der Entwicklungszusammenarbeit war. Ihre letzte Rede im Deutschen Bundestag 1978 unterstrich ihr gleichstellungspolitisches Engagement:

„Sie mögen fragen, was können die

Frauen hierzulande für die Frauen in Afrika, Asien und Lateinamerika tun? Muß der Kampf um Gleichberechtigung nicht in erster Linie von den Frauen selbst getragen werden? Schließlich wissen die Frauen doch am besten, wie sie ihre kulturellen Fesseln aufbrechen müssen. Ohne Zweifel muss der eigentliche Kampf um die Emanzipation in den Ländern von den jeweiligen Frauen

selbst geführt werden. Denn die Stellung der Frau innerhalb der Gesellschaft wird bestimmt durch die ökonomische, politische und soziale Struktur und nicht zuletzt durch die Schichtzugehörigkeit. Doch das gemeinsame Schicksal der Ungleichheit im rechtlichen, wissenschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Status von Männern und Frauen vereint

uns. Unsere Solidarität mit den Frauen auf der südlichen Erdhalbkugel muß sich in begleitenden Maßnahmen der jeweiligen Eigeninitiative ausdrücken (...)"

In der Satzung vom Marie-Schlei-Verein heißt es: „Die satzungsmäßigen Ziele des gemeinnützigen Vereins sind die Förderung der Zusammenarbeit mit armen Frauen, Gruppen



Seminar Marie-Schlei-Verein Hamburg

von Frauen und Frauenorganisationen in Stadt und Land, die Förderung der Bildung und Ausbildung von Frauen, die Aufklärung über die Hintergründe von Not und Ungerechtigkeit, die Förderung der Gleichstellung von Mann und Frau, die Völkerverständigung, die Verbreitung von Informationen, die das Verständnis für die Situation der Frauen herstellen und vertiefen, um so die Mitverantwortung und Hilfsbereitschaft für die Frauen und damit für die Menschen in den Entwicklungsländern zu verstärken.“

Warum Marie-Schlei-Verein

Wir wollen, dass alle Menschen gleich und frei an Rechten und Würde leben können. Wir wollen Hunger, Armut, Unwissenheit und Ungleichheit überwinden helfen. Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen deswegen die Gleichstellung von Frauen und Männern, die Geschlechtergerechtigkeit, die Frauenförderung und das Frauen-

empowerment. Die Zusammenarbeit mit Frauengruppen und Frauenorganisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika umfasst Projekte zur beruflichen Qualifizierung in Landwirtschaft und Handwerk, in Dienstleistungen und Produktion. Häufig gibt es Investitionshilfen oder Mikrokredite, um nach beendeter Ausbildung einen erfolgreichen Start in das Berufsleben zu wagen. Viele Frauen arbeiten dann als Kleinst- oder Kleinunternehmerin oder schließen sich in Genossenschaften oder Kleingruppen zusammen. Sie wollen ein Auskommen mit ihrem Einkommen, das sie wiederum für bessere Bildung der Kinder, bessere Ernährung und bessere Gesundheitsfür- und -vorsorge einsetzen. Ökonomisches Empowerment von Frauen ist auch ein Mittel gegen Gewalt gegen Frauen, weil Frauen unabhängig und selbstbewusst werden können.



Scheckübergabe an Sahauri-Frauen

Partnerschaft als Modell

Unsere Zusammenarbeit ist eine partnerschaftliche Kooperation, in der die Partnerinnen bestimmen, welcher Entwicklungsweg gewählt wird. Die Gruppen / Frauenverbände und Ausbilderinnen entscheiden gemeinsam

Rückblick

mit den Projektfrauen, welche Projekt-tätigkeit gewählt wird. Sie müssen vor Projektbeginn herausfinden, welche Erwerbschancen die Ausbildung bietet. Nur Hilfe zu Selbsthilfe als Prinzip kann das respektvolle Miteinander und erfolgsorientierte Angebote verbinden. Wir engagieren uns gegen die zunehmende Ungleichheit, für mehr Gerechtigkeit, Geschlechtergleichheit und nachhaltige Entwicklung.

Wichtig waren dem Verein: die Armutsbekämpfung und ökonomische Stärkung der Frauen und die Förderung der Geschlechtergerechtigkeit vor Ort in Afrika, Asien und Lateinamerika, die solidarische Projektzusammenarbeit in Bezug auf berufliche Qualifizierung von armen Frauen und die inländische Bildungsarbeit.

Es geht nicht um Betreuung, sondern um die Stärkung der Frauen, bildungs-, wirtschafts- und gesellschaftspolitisch. Es geht um eine nachhaltige Entwicklung im Interesse der Frauen, die nur gewährleistet werden kann, wenn vor Ort verantwortungsbewusste Partnerinnen agieren, die sowohl die finanzielle wie personelle Verantwortung übernehmen. Das war anfangs sehr schwer, da diese Form der partnerschaftlichen Zusammenarbeit nicht üblich war. Aber: Frauen können

alles, wenn sie es nur wollen. Unsere Partnerinnen zunächst im Senegal, in Mexiko und Nicaragua oder in Thailand, 1984-86, waren selbstbewusst genug und stemmten die Herausforderungen. Selbst die Abrechnungen stimmten. Die Internationale Frauendekade und die Frauenkonferenzen der UN förderten Netzwerken -der Marie-Schlei-Verein war dabei- in Mexiko, in Kopenhagen, in Nairobi und schließlich in Peking 1995. Und immer trafen wir dort Projektpartnerinnen. Die UN-Weltfrauenkonferenzen und die damit verbundenen internationalen Kontakte erleichterten die Arbeit genauso wie die Beurteilung von Projekten.



Seminar zur Geschlechtergerechtigkeit 2009



Infostand Marie-Schlei-Verein



30 Jahre Marie-Schlei-Verein Hamburg 2014

Maria Jepsen, Erste Bischöfin der Welt, 1994 zur Verleihung vom 1. Menschenrechtspreis der Friedrich-Ebert-Stiftung an den Marie-Schlei-Verein:

„Nutzen wir unsere Chancen - als Frauen, für Frauen - für eine menschliche Welt, auch wenn wir dabei manchen wie Paradiesvögel erscheinen oder Paradiesvogelblumen. Das ist jedenfalls besser als Raubvögel oder Geier. Besser

als Mauerblümchen oder rankender Efeu an den Mauern, die allerorten brüchig werden. So gesehen haben Marie Schlei, der Marie-Schlei-Verein und Christa Randzio-Plath viel unternommen, dass wir uns nicht hinter unsere vier Wände zurückziehen, dass wir mit der Gemütlichkeit oder Ödnis des eigenen Lebensbezuges uns nicht abfinden... Uns kriegten sie nicht kleiner Kampf gegen die Minderwertigkeit der Frauen, den der Marie-Schlei-Verein unternimmt, ist in der Tat einen Preis wert.“

1000 Projekte - ein Ziel

Die meisten Projekte in den Anfangsjahren z. B. im Senegal, in El Salvador, in Mexico, in Peru knüpften an der Verbesserung der traditionellen Tätigkeit der Frauen an: Färben, Schneiden, Weben, T-Shirt- oder Taschen- druck, Nahrungsmittelverarbeitung. Vielen Frauen und auch uns gefiel die Beschränkung auf Batik-, Textil- und Näharbeiten nicht, zumal die Kleider- importe aus den USA z. B. in Mexico



Adina López Manueles (Honduras) und Kadé Diallo Tounkara (Guinea), 20 Jahre Marie-Schlei-Verein

zum Preisverfall der eigenen Produkte führten. Viele Frauengruppen optierten dann für Projekte, die berufliche Qualifizierung und Ernährungssicherheit kombinierten. Sahauri-Frauen in der Westsahara wurden dabei genauso unterstützt wie Frauen in Bolivien, Peru, Nicaragua, El Salvador, Senegal, Tansania und im Senegal.

Deswegen wurden seit Ende der 90er Jahre nicht nur die Ausbildungskurse finanziert, sondern mit erfolgreichem Abschluss häufig auch Existenzgründungszuschüsse oder die Anschaffung der Einrichtungsgegenstände und Materialien. Das gilt auch für die vielen Tier- und Fischzuchtprojekte oder die Handwerksprojekte. In allen Projekten gab es Kurse zu Frauenrechten und Gleichstellung und häufig auch zu Frauengesundheit. Obwohl wir uns für alle Projekte eingesetzt haben und wir für die Frauen „brannten“, sollen nur einige Projekte vorgestellt werden, die wie die anderen auch das Leben und die Lage der Frauen verbessert haben.

Rückblick

Projekte - so unterschiedlich wie vielfältig, von Frauen geplant und durchgeführt

» 10 Treibhäuser wurden mit der bolivianischen Frauenorganisation Gregoria Apaza angelegt und eine große Gemüseproduktion begann.

» Für 200 Steinbruchfrauen bei Devanaballi, Indien, veränderte berufliche Qualifizierungsmaßnahmen in Tierhaltung, Bienenzucht und Honigproduktion, Heilkräutervermarktung und Kunsthandwerk, gemeinsam mit der indischen Frauenorganisation Janoyada, ihre Arbeit, ihr Einkommen und ihre Lebensperspektiven.

» In Gokwe, Simbabwe, wurden 200 Hebammen ausgebildet, die nicht nur die Säuglings- und Müttersterblichkeit senkten, sondern auch ein eigenes Einkommen erzielten.

» Teenagermütter durften in Tansania und auf Jamaika nicht in die Schule gehen. Ihre Schwangerschaft galt als „Schande“, obwohl die meisten Mädchen vergewaltigt worden waren. Für die 180 Tansanierinnen wurden Ausbildungszentren in Iringa und Dar Es Salam, Tansania, aufgebaut. Auf Jamaika funktionierten die Zentren für rund 250 Frauen so gut, dass der Staat sie übernahm. Diese Nachhaltigkeit zeigt sich auch an der staatlichen Übernahme des Frauenzentrums in Sullana, Peru, mit 150 Ausbildungs- und Produktionsplätzen (Bäckerei, Strick- und Textilwaren, Ausbildung von Gesundheitshelferinnen).

» Vielfältige Projekte mit Frauenorganisationen in Nicaragua prägen die Zusammenarbeit in diesem Land und reichen von Sojaverarbeitung, Textilwerkstatt, Computerausbildung bis zum Aufbau von ländlichen Genossenschaften bei León. Genossenschaften sind heute mehr und mehr ein Weg von Frauen, ihre Zusammenarbeit und Erträge zu steigern z. B. auch in El Salvador und in Vietnam.

» Ein „Bus für Moshi“ war das erste Transportmittelprojekt, führte zur Anschaffung von einem Bus für die Kilimandscharo Region, Tansania, und transportierte Menschen und Waren. Frauen wurden erstmals als Busfahrerinnen ausgebildet.

» Langjährig war die Zusammenarbeit mit einigen Trägerorganisationen, die immer wieder unterschiedliche Frauen und Projekte vorstellten, wie die guineische Frauengruppe AGFC mit ihren Ausbildungszentren, der Nutzung von Solar-Energie für 2000 Salzfrauen, wie die Nepal Women Foundation, wie die indonesische Frauengruppe LSPPA, wie die VWU, die Vietnamesische Frauenunion oder wie die Frauenstiftung Agromart, Sri Lanka.

» Auf Sri Lanka wurden über zehn Jahre tausend arme Frauen aus dem ländlichen Raum in der Produktion von Blumen, Zwiebeln, Frühstück, Juwelen, Nutzung von Solarenergie, Süßwaren- und Marmeladenproduktion sowie Friseurhandwerk geschult. Die Frauen wurden erfolgreiche Kleinst- und Kleinunternehmerinnen, bis 2004 der Tsunami 500 Frauen alles nahm.



Gemüsebauerinnen in Mali

Deswegen unterstützte der Marie-Schlei-Verein die Frauen mit dem Aufbau von drei Frauenzentren, die ihnen einen Neubeginn ermöglichten. Alle Frauen sind heraus aus der neuen Armutsfalle. Viele sind überall im Land auf Messen zu finden. Die Stickereifrauenfrau Priyani wurde Unternehmerin des Jahres.

Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Frauengruppen

Verhaltensänderungen von Männern sind über die Frauen und die Gemeinschaften in den jeweiligen Ländern erreichbar. Frauen waren erfolgreich: Schmuckherstellung in Sri Lanka, Busfahren und Traktorfahren in Tansania, Möbelproduktion und Altbausanierung in Uruguay, in der Dominikanischen Republik, Computerausbildung in Malaysia, Lederverarbeitung in Botswana, Fischteiche in Kambodscha, Kenia und auf den Philippinen, Tierhaltung und Ladenbetrieb in Nepal, Fell- und Fleischverarbeitung in Peru, Auf-

bau von Genossenschaften in Vietnam, El Salvador, Nicaragua. Der Erfolg der Frauen überzeugte die Männer und sie übernahmen sogar Hausarbeit!

Viele Frauenprojekte wurden erfolgreich abgeschlossen. Nicht alle Frauen blieben gemeinsam organisiert. Das hängt damit zusammen, dass es bei den Frauenprojekten vom Marie-Schlei-Verein um berufliche Qualifizierungsprojekte geht, die Frauen aus einer Frauengruppe Chancen geben wollen. Einige machen sich selbstständig, andere kriegen eine Lohnarbeit, wiederum andere Frauen versuchen einen gemeinsamen Weg. Insofern ist keines der Projekte vergleichbar, wohl aber die Energie und die Tüchtigkeit der Kaffeebauerinnen in Zentralamerika, der Frauen in Bäckereien in Ghana, Madagaskar, Kenia, El Salvador, in Gemüseprojekten auf Sumatra oder in Burkina Faso in den Auffangprojekten gegen Hexerei, der Frauen auf Papua-Neuguinea mit ihrem Kartoffelanbau. Diese bescheidene, aber beharrliche

Rückblick

Entwicklung ist auch in unseren indonesischen Kleinstprojekten nachvollziehbar, die alle politischen Entwicklungen überdauert haben, weil die Partnerschaft zwischen der indonesischen Frauengruppe LSPPA und dem Marie-Schlei-Verein über die Jahre der Diktatur gehalten hat. Es geht um minimale Verbesserung der Lebensbedingungen der Frauen, wenngleich ihre Anstrengungen groß sind.

Die Kleinheit der Fortschritte musste der Marie-Schlei-Verein in den Anfangsjahren akzeptieren lernen: im Elendsviertel Santa Ursula in Mexiko City zerstörte das Erdbeben das Projekt. Die Kompetenz der Frauen führte zu einem neuen Anfang. Lernen und Bildung kann auch Erdbeben nicht zerstören. Auch die ersten Projekte in afrikanischen Ländern wie im Senegal waren vielversprechend, aber nicht immer waren die Umstände günstig. So gelangen wunderbare Batik- und Gemüseprojekte. Aber das ehrgeizige Fischverarbeitungsprojekt scheiterte nach einjährigen großen Erfolgen in der ökologisch verträglichen Fischräucherei an Maßnahmen der Regierung zur Planierung der Strandabschnitte und damit verbundenen Mietpreiserhöhungen für die Marktstände. Die Frauen machten weiter...

Auch die Bekämpfung der Beschneidung bewegte uns sehr: in Mali und im Senegal legten wir mit aktiven Frauengruppen Programme zur Umschulung von Beschneiderinnen vor, vor allem eine Hebammenausbildung schien angebracht und von den Krankenhäusern empfohlen. Leider mussten durch die Strukturanpassungsprogramme vom

IWF afrikanische Staaten ihre Staatsausgaben senken und kürzten den Etat für Gesundheitsdienste, in denen die Beschneiderinnen ihren Dienst als Hebammen bekleiden sollten...

Eine kurze Zeittafel

35 Jahre engagiert sich der Marie-Schlei-Verein, der im April 1984 in Bonn gegründet worden ist, und arbeitet mit vielen AsF- Frauen und Gewerkschaftsfrauen zusammen. Unser ehemaliges Kuratoriumsmitglied Dr. Dorothee Sölle: „Glück ist nicht möglich ohne Glück für alle.“ Selbst Männer und einige Kommunen wie München, Darmstadt, auch die Bundesländer Hamburg und Schleswig-Holstein unterstützten den Verein, später auch das Entwicklungsministerium.

Eine frühe Aktion war der Welternährungstag Hamburg: der Marie-Schlei-Verein organisiert den Welternährungstag für die Hamburger Zivilgesellschaft und Bevölkerung mit Frauen aus den Projekten.

10 Jahre Marie-Schlei-Verein: 1994 wird mit Politik und Gesellschaft, mit Mitgliedern und SpenderInnen im



Seminar 1989 in Ahrensburg

Hamburger Rathaus und einem Seminar gemeinsam mit Projektfrauen gefeiert. Audrey Motaung begeistert mit ihren afrikanischen Liedern. Die Festreden halten die Vizepräsidentin und spätere Präsidentin vom Bundesverfassungsgericht Jutta Limbach, die 2. Bürgermeisterin Helga Elstner, die

melt 2009 Frauen aus Deutschland mit Frauen aus Vietnam, Sri Lanka, Mali, Jamaika, Tansania zu einer Konferenz, einem Rathausempfang in Hamburg und einem großartigen Solidaritätsauftritt im Ernst-Deutsch-Theater, mit einem wunderbaren Kulturprogramm. Mit dabei waren Christa Randzio-Plath,



Frauenkonferenz Berlin 2004

Vorsitzende vom Marie-Schlei-Verein und Europaabgeordnete Christa Randzio-Plath.

20 Jahre Marie-Schlei-Verein: 2004 werden die Feierlichkeiten im Roten Rathaus in Berlin mit Bürgermeister Klaus Wowereit, Renate Schmidt (Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) und den Projektfrauen Adina López Manueles (Honduras), Natalie Irving (Jamaika), Kadé Diallo Tounkara (Guinea), Margret Mshana (Tansania), Renu Sharma (Nepal), Nghiem Duc Hien (Vietnam) sowie einem darauffolgendem Seminar begangen.

25 Jahre Marie-Schlei-Verein versam-

Barbara Duden (erste Vizepräsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft), Dr. Barbara Hendricks (Bundestagsabgeordnete und Schatzmeisterin der SPD), Isabella Ver-tés-Schütter (Intendantin des

Ernst-Deutsch-Theaters), die Künstler Donata Höffer und Peter Franke, Fatoumata Sire Diakité (Botschafterin der Republik Mali), Tran Thi Anh Thu (Vietnam), Bernardine Rwamugira Ndaboine (Tansania), Zoe Simpson und Betty-Ann Weir (Jamaika), Mimi Tounkara (Guinea) und Kshanika Weeratunge (Sri Lanka). Ein Höhepunkt war die Festrede der Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Heidemarie Wieczorek-Zeul.

30 Jahre Marie-Schlei-Verein: „Ohne Frauen keine Entwicklung“, eine Konferenz im Gartensaal, Esplanade, Hamburg, mit Dr. Dorothee Stapelfeldt (Zweite Bürgermeisterin der

Rückblick

Freien und Hansestadt Hamburg), Aydan Özoğuz (Staatsministerin für Migration, Flüchtlinge, Integration & stellv. SPD-Parteivorsitzende) Isabella Vértes-Schütter (Intendantin Ernst Deutsch Theater), Elke Ferner (Parlamentarische Staatssekretärin Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen), Ursula Müller (BMZ), Christa Randzio-Plath und Flouridah Awuor Ogutu (Kenia).

32 Jahre Marie-Schlei-Verein 2016: Große Solidaritätskonferenz „Fluchtursachen bekämpfen – Frauen und Entwicklungsarbeit stärken“, Ohnsorg-Theater Hamburg, 09.04.2016, mit Staatsministerin Aydan Özuguz, Christa Randzio-Plath, Portia Sarfo und Isabella Vertés-Schütter sowie dem Tanzgruppe Grazia.



Solidaritätsveranstaltung im Ohnesorg-Theater Hamburg 2016



Würdigungen

Die nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen erreichen – für, von und mit Frauen

Michelle Müntefering, Staatsministerin
Auswärtiges Amt



Vor kurzem traf ich die Friedensnobelpreisträgerin und VN-Botschafterin für die Ziele der „Nachhaltigen Entwicklung“/

SDGs, Leymah Gbowee in Bonn. Ihre Geschichte zeigt, dass die Hartnäckigkeit, Geduld und der Ideenreichtum von friedlich protestierenden Frauen es vermochten, eine neue Dynamik der Friedensgespräche in Liberia zu bewirken. Frauen an Prozessen zu beteiligen heißt also auch, Prozesse zu verändern. Aber: Ist das wirklich so erstaunlich?

Wir wissen inzwischen: Friedensverträge, die mit Beteiligung von Frauen erarbeitet wurden, haben eine signifikant größere Erfolgchance. Wenn Frauen an Friedensprozessen beteiligt sind, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass ein Friedensabkommen länger als 15 Jahre hält, um 35 Prozent.

Auch deswegen ist eine Außenpolitik so wichtig, die Frauen gezielt mit einbezieht - und Ihnen Platz gibt an den Verhandlungstischen ebenso, wie in gesamtgesellschaftlichen Prozessen. Außenpolitik für, von und mit Frauen hat zum Ziel, echte, reale Gleichberechtigung zu schaffen. Sie soll den

Entschluss mit Leben erfüllen, den die Agenda 2030 unter der Überschrift „Menschen“ formuliert: „Armut und Hunger in allen ihren Formen und Dimensionen ein Ende zu setzen und sicherzustellen, dass alle Menschen ihr Potenzial in Würde und Gleichheit und in einer gesunden Umwelt voll entfalten können.“ Sie ist daher ein zentraler Baustein für eine friedliche, gerechte und nachhaltige Gestaltung unserer Welt.

Als die Weltgemeinschaft 2015 die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung mit ihren 17 nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs) beschloss, an deren Erarbeitung übrigens eine breite Zivilgesellschaft mitwirkte, hat sie die Bedeutung von Gleichberechtigung und die Stärkung von Frauen und Mädchen für nachhaltige Entwicklung erkannt und daher in ihrer Präambel ein Zukunftsversprechen gerade auch für sie abgegeben: Die SDGs, heißt es dort, dienen dem Ziel, die „Menschenrechte für alle zu verwirklichen und Geschlechtergleichstellung und die Selbstbestimmung aller Frauen und Mädchen zu erreichen.“ Ein gesundes Leben für alle Menschen jedes Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen zu fördern, eine inklusive, gerechte und hochwertige Bildung zu gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle zu fördern und auch Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen zu erreichen ist darin festgelegt.

Ganz im Sinne des Multilateralismus drückt die internationale Staatengemeinschaft ihre Überzeugung aus,



Würdigungen

dass sich die globalen Herausforderungen nur gemeinsam lösen lassen. Gemeinsam heißt: Mit der ganzen Gesellschaft, auch und gerade unter der aktiven Beteiligung von Frauen. Die Agenda soll die Grundlage dafür schaffen, wirtschaftlichen Fortschritt im Einklang mit sozialer Gerechtigkeit und im Rahmen der ökologischen Grenzen der Erde zu gestalten. Dabei müssen alle ihren Beitrag leisten. Entwicklungsländer, Schwellenländer und Industriestaaten.

Ganz konkret fördern wir deshalb auch Projekte zur Kleinwaffenkontrolle, die die genderspezifischen Auswirkungen von Waffengewalt berücksichtigen und Frauen an der gesamten Projektdurchführung beteiligen. Zudem bestimmen die Bedürfnisse von Frauen und Mädchen in Krisen unser humanitäres Engagement maßgeblich mit.

Die Abrüstungskampagnen etwa, die wir im ländlichen Nigeria unterstützt haben, hätten ohne die Einbeziehung und Überzeugungskraft weiblicher Führungskräfte nicht funktioniert. Gegenwärtig entwickeln wir neue Strategien zur Bekämpfung des illegalen Handels von Kleinwaffen in den Grenzregionen Burkina Faso, Cote d'Ivoire und Mali. Auch hier arbeiten wir direkt mit der lokalen Bevölkerung der Region zusammen. Gleiches gilt für den Kampf gegen sexualisierte Gewalt in Konflikten, die als Waffe eingesetzt wird, um Völker langfristig zu zerstören und Gesellschaften zu lähmen und an einer positiven Weiterentwicklung zu hindern. Weibliche

Führungspersönlichkeiten sind unverzichtbar bei der Mobilisierung der lokalen Unterstützung gegen den illegalen grenzüberschreitenden Waffenhandel, als auch bei der Schaffung alternativer Lebensgrundlagen, die wirtschaftliche Stabilität garantieren soll.

Ich bin überzeugt: Vorausschauende Außenpolitik – verstanden als nachhaltige Diplomatie – kann einen entscheidenden Beitrag leisten, weltweit das Potential, über das Frauen und Mädchen verfügen, zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele zu mobilisieren. Frauen stärker in Entscheidungsprozesse einzubeziehen und ihre Netzwerke zu fördern, wie das „African Women Leaders' Network“, welches Frauen in Führungspositionen stärken soll, bleibt deswegen auch wichtig für unsere Mitgliedschaft im VN-Sicherheitsrat.

In den Jahren 2019 und 2020, in denen Deutschland dem Sicherheitsrat angehört, machen wir es zu einer Kernaufgabe, die Rolle von Frauen in der Konfliktprävention stärker hervorzuheben. Wir setzen uns für die gleichberechtigte Beteiligung von Frauen in politischen Prozessen und Institutionen, bei der Planung und personellen Ausgestaltung von Friedensmissionen und bei der Verhandlung von Friedensabkommen ein- als Vorsitz der informellen Arbeitsgruppe zur Umsetzung der VN -Sicherheitsratsresolution 1325 („Frauen, Frieden, Sicherheit“) können wir mit gleichgesinnten Staaten in New York diese Agenda weiter voranbringen.

Die gute Nachricht ist: Frauen zählen mittlerweile zu den Bildungsgewinnerinnen. Ihr Einfluss in allen gesellschaftlichen Bereichen – Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft, Medien – steigt. Das gilt in allen Ländern der Welt, wenn auch auf höchst unterschiedliche Weise und in unterschiedlicher Intensität und Geschwindigkeit. Deshalb ist Solidarität mit und unter Frauen der richtige Weg für nachhaltige Entwicklung. Es braucht weiter konkreten Einsatz und auch einen langen Atem, um bestehende Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten auszugleichen. **Denn: Frauen können alles. Sie müssen aber auch dürfen.**

Grußwort für Marie-Schlei-Verein

Dr. Katarina Barley, Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz



Es ist noch nicht so lange her, dass Gewalt gegen Frauen explizit als Menschenrechtsverletzung anerkannt wurde. Ich war damals gerade 25 Jahre alt ge-

worden, als in der „Erklärung über die Beseitigung der Gewalt gegen Frauen“ geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen als Menschenrechtsverletzung definiert worden ist. Vorausgegangen waren schreckliche Kriegsverbrechen vor allem im Bosnienkrieg sowie im Bürgerkrieg in Ruanda. Dort wurden besonders Frauen

aufgrund ihres Geschlechtes Opfer von Gewalt.

100 Jahre ist es nun her, dass Frauen in Deutschland das aktive und passive Wahlrecht erstritten haben. Seitdem hat sich bei uns viel getan. Frauen haben die gleichen Rechte, können sich ihre Berufe selbst aussuchen und sind prinzipiell selbstbestimmt und unabhängig. Volle Gleichberechtigung haben wir im 40. Jubiläumsjahr der Verabschiedung des „Übereinkommens zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau“ durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen aber noch nicht erreicht.

Es ist schwer, Althergebrachtes zu ändern. Selbst in modernen und liberalen Demokratien wie in Deutschland ist es nicht leicht, die alten Vorurteile aus allen Köpfen herauszubekommen. Es ist deswegen zentral, dass Frauen sich selbst befähigen, ihren Weg zu gehen und für ihre Rechte eintreten.

Der Marie-Schlei-Verein lebt diesen Gedanken. Bildung und Ausbildung sind wichtig, um Emanzipation, also die Selbst-Befreiung von Frauen, langfristig zu erreichen. Frauen wollen und können sich selbst helfen, um sich eine bessere Zukunft aufzubauen und ihre Rechte durchzusetzen. Dies ist auch gesamtgesellschaftlich ein wesentlicher Schritt zur Armutsbekämpfung in vielen Ländern. Ohne die Leistungen der Frauen werden Hunger und Armut dort nicht zu überwinden sein.

Seit 35 Jahren hilft der Marie-Schlei-Verein Frauen vor allem in

Würdigungen

Afrika, Asien und Lateinamerika. Das sind vor allem 35 Jahre Engagement und Herzblut. Ich weiß, was ehrenamtliche Arbeit bedeutet. Es ist niemals selbstverständlich, nach Feierabend noch mehrere Stunden Zeit zu investieren oder sogar Urlaub zu nehmen für das Engagement. Ich möchte Ihnen daher aus vollem Herzen für Ihre wichtige Arbeit danken und wünsche Ihnen nachhaltigen Erfolg!

Frauenrechte sind Menschenrechte

Dr. Bärbel Kofler, Beauftragte der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und Humanitäre Hilfe



Vor wenigen Wochen feierte die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte ihr siebenzigjähriges Jubiläum. Der Kern

dieser Erklärung lässt sich in wenigen, aber unmissverständlichen Worten zusammenfassen: Menschenrechte gelten immer, überall und für Jede und Jeden!

Dennoch erfahren auch heute Frauen und Mädchen jeden Tag, in jedem Land der Welt, unabhängig von Religion oder Kultur, Diskriminierung und Menschenrechtsverletzungen aufgrund ihres Geschlechts. Somit bleibt es dauerhafte Aufgabe, die Geschlechtergerechtigkeit und die Selbstbestimmung der Frauen in gesellschaftliche Realität umzusetzen.

Im UN-Sicherheitsrat wird Deutschland in den kommenden zwei Jahren auf das Thema „Frauen, Frieden und Sicherheit“ einen Schwerpunkt setzen, was ich sehr begrüße. Dabei setzen wir verschiedene Ansätze um: Mit einer feministischen Außenpolitik werden in der internationalen Politik Frauenrechte und Gleichstellung einen höheren Stellenwert erhalten. In die Zusammenarbeit mit unseren Partnerländern werden wir geschlechtergerechte Ansätze stärker einbinden. Dabei geht es etwa um den besseren Zugang für Frauen zu humanitärer Hilfe, die Bekämpfung von Genitalverstümmelung und mehr Chancengleichheit in der Bildung. Mit dem Nationalen Aktionsplan „Frauen, Frieden und Sicherheit“ zur Umsetzung der UN-Resolution 1325 hat sich die Bundesregierung einen ambitionierten Plan für die internationale Arbeit gegeben, um Frauen gleichberechtigt in Friedensprozesse einzubinden und damit einen Beitrag für einen nachhaltigeren Frieden und zur Bekämpfung von sexualisierter Gewalt zu leisten. Das Auswärtige Amt steht dabei in engem Austausch mit der Zivilgesellschaft.

Mit der Einführung einer Geschlechterquote in Führungspositionen, der Schaffung von mehr Entgelttransparenz, der Förderung von Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Maßnahmen zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Menschenhandel haben wir in Deutschland bereits Erfolge erzielen können. Aber auch hier stehen wir noch vor großen Aufgaben bei der Geschlech-

tergerechtigkeit, besonders im Bereich der Lohngleichheit.

Die tatsächliche Gleichstellung von Mann und Frau ist Anspruch der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Bei der Erreichung dieser wichtigen Aufgabe wünsche ich uns allen und besonders den vielen Engagierten und Mitgliedern des Marie-Schlei-Vereins auch für die kommenden 35 Jahre und darüber hinaus viel Erfolg und Mut!

Ohne Frauen keine Entwicklung

Heidmarie Wieczorek-Zeul, Ministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung 1998-2009



Die Diskriminierung und Benachteiligung von Frauen ist mehr als nur ein Hindernis für eine nachhaltige Entwicklung von Gesellschaften. Diskriminierung ist

ein Verstoß gegen die Menschenrechte und die Menschenwürde. Während meiner Zeit als Ministerin habe ich mich deswegen für eine Entwicklungszusammenarbeit eingesetzt, die sich für Armutsbekämpfung engagiert und klarstellt, dass Gleichberechtigung ein Schlüssel für die Überwindung von Armut und Unterentwicklung ist. Mit dem wirtschaftlichen Empowerment von Frauen in vielen Projekten zur beruflichen Qualifikation konnte der Marie-Schlei-Verein in Afrika, Asien und Lateinamerika armen Frauen zu

Bildung, Einkommen und Auskommen verhelfen und damit einen Beitrag zu einer gerechteren Welt leisten. Mit der UN-Agenda 2030 und dem Ziel 5 zur Geschlechtergerechtigkeit und der Stärkung der Frauen wird dieser Herausforderung eine neue Dimension verliehen, die der Verein auch 35 Jahre nach seiner Gründung angenommen hat.

Solidarität ist angesagt

Andrea Nahles
SPD-Vorsitzende



Solidarität braucht zupackende Hände und Menschen, die handeln. Um Armut weltweit zu beenden, um Chancengleichheit überall zu erreichen, um

wirtschaftlichen Wohlstand auch in benachteiligten Regionen der Welt zu fördern und um die Welt als lebenswerten Raum zu erhalten, haben die Vereinten Nationen 2015 Ziele für nachhaltige Entwicklung beschlossen. Die Agenda 2030 beschreibt mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen (SDGs) den Weg in eine solidarische und bessere Zukunft.

Frauen spielen in allen 17 SDGs eine entscheidende Rolle. Die Gleichstellung von Männer und Frauen ist als ein zentrales Ziel definiert. Aus meiner Sicht, ist es oftmals zugleich auch Teil der Lösungen. Geschlechtergleichstellung erreichen und alle

Würdigungen

Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen sind nicht nur Ziele der Vereinten Nationen. Für den Marie-Schlei-Verein ist das bereits seit 35 Jahren tägliche Arbeit. Mit Einsatz und Engagement werden Frauenausbildungsprojekte in Afrika, Asien und Lateinamerika gefördert. Mittlerweile konnten mehr als 100.000 Frauen beruflich qualifiziert werden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vereins machen ihre Arbeit nicht „von oben herab“: Der Marie-Schlei-Verein unterstützt „Partnerinnen“, eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe.

Frauen und Mädchen sind die zentralen Akteure für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung. Sie müssen gerade in ärmeren Ländern auf breiter gesellschaftlicher Ebene gefördert werden. Dazu gehört eine Grundschulbildung wie auch die Option, eine weiterführende Schule und eine Universität zu besuchen oder sich für eine Berufsausbildung zu entscheiden. Das sind Wege in eine finanzielle Unabhängigkeit und zu einer Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt. Gute Bildung stärkt Mädchen und Frauen, ihre Gesellschaft selbstbewusst mitzugestalten.

Die SPD-Politikerin Marie Schlei schlug als Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in den 70er Jahren neue Wege des Dialogs und der Zusammenarbeit ein. Wege, die der Marie-Schlei-Verein bis heute erfolgreich weitergeht. Jedes Bildungsprojekt, das durchgeführt wird – sei es in Kenia, Vietnam, Sri Lan-

ka, Nicaragua oder Peru – ist ein weiterer Schritt hin zu einer gerechteren und besseren Welt.

Das ist seit 35 Jahren gelebte Solidarität, für die ich dankbar bin und hohe Wertschätzung habe.

Ich wünsche allen Engagierten weiterhin den Tatendrang, die Welt ein Stück besser und solidarischer zu machen.

Maria Noichl, Europaabgeordnete und Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen



Als 1984 der Marie-Schlei-Verein in Erinnerung an die erste sozialdemokratische Entwicklungsministerin Marie

Schlei gegründet wurde, gab es Geschlechtergerechtigkeit und Gender Empowerment als Genderkonzept und Genderaktionspläne in der Entwicklungszusammenarbeit noch nicht. Marie Schlei hatte dieses im Internationalen Jahrzehnt der Frau für die nationale und internationale Ebene gefordert. Sie wollte die Diskriminierung der Frau durch die Entwicklungszusammenarbeit beenden. Diese schwesterliche Solidarität übt der Marie-Schlei-Verein mit armen Frauen in Frauengruppen im informellen Sektor in Afrika, Asien und Lateinamerika. Die Frauen züchten Fische, Tiere und Pilze, Bienen, Obst und Gemüse, werden Bäckerinnen, Computerkräfte, Altbausaniererinnen, Klempnerinnen, Bus- und LKW-Fahrerinnen und gründen

Frauengenossenschaften. Sie schaffen ein bescheidenes Einkommen, das sie vor allem in die Schulbildung der Kinder investieren. Sie werden selbstbewusst und singen: wir tragen eine schwere Last. Wer kann sie tragen, wenn nicht wir Frauen!

Dr. Melanie Leonhard, Senatorin für Arbeit, Soziales, Familie und Integration der Freien und Hansestadt Hamburg



In diesem Jahr feiert der Marie-Schlei-Verein sein 35-jähriges Bestehen, zu dem ich ganz herzlich gratulieren möchte.

Marie Schlei hätte im November diesen Jahres ihren 100. Geburtstag gefeiert.

In diesen Tagen und Monaten jähren sich viele weitere Jubiläen. Das Frauenwahlrecht besteht seit 100 Jahren, die UN-Menschenrechtserklärung feierte ihr 70-jähriges Jubiläum und seit 40 Jahren gibt es die UN-Frauenrechtskonvention. Sie alle verfolgen das Ziel der Ungerechtigkeit, der Ungleichheit und der Diskriminierung in unserer Welt entgegenzutreten.

Der Marie-Schlei-Verein verfolgt dieses Ziel unter anderem mit der ganz konkreten Unterstützung von Selbsthilfeprojekten in Entwicklungsländern. Der Verein leistet so einen wichtigen

Beitrag zur Bekämpfung von Armut und einer gleichberechtigten Gesellschaft.

Ich danke im Namen des Senats der Freien und Hansestadt allen Vereinsmitgliedern für Ihr Engagement! Für die Zukunft wünsche ich dem Marie-Schlei-Verein alles Gute und auch für mindestens 35 weitere Jahre viel Schaffenskraft und Erfolg.

Frauenprojekte als Schlüssel zur Emanzipation

Karin Roth, Vorstandsmitglied Marie-Schlei-Verein



Marie Schlei, sozialdemokratische Entwicklungsministerin, die Namensgeberin des Vereins, hat früh erkannt, dass die Bekämpfung

von Armut ohne Investitionen in die Bildung von Frauen nicht erfolgreich sein wird. Diese Erkenntnis wurde jahrzehntelang vernachlässigt. Die gesellschaftlich-patriarchalischen Verhältnisse wurden hingenommen bis die internationale Frauenbewegung die weltweite Unterdrückung der Frauen aufgriff und gegen die männlichen Machtstrukturen aufstand.

Vieles wurde seither erreicht, aber noch immer sind wir von einer gleichberechtigten Teilhabe der Frauen weit entfernt. Dabei spitzt sich die Debatte

Würdigungen

über eine Frauenquote in Politik und Wirtschaft als Machtfrage zu. Die Entwicklungsziele der Vereinten Nationen (SDG) verlangen bis 2030 endlich die Gleichberechtigung der Frauen in allen Bereichen weltweit.

Auf diesem Weg will der Marie-Schlei-Verein mit seinen Projekten Frauen unterstützen, damit sie ihre ökonomische Unabhängigkeit erlangen und dabei ihr Selbstbewusstsein stärken. Unsere Projekte sind daher Teil einer internationalen Strategie, um die Machtstrukturen zu verändern.

Es sind die einfachen, manchmal schwierigen Schritte zur weiblichen Emanzipation, die jedoch überall zu spüren sind. Es gibt deshalb nicht nur Hoffnung auf andere Zeiten, sondern sie sind auch in unseren Projekten zu sehen. Frauen erfahren Gemeinschaft und arbeiten zusammen. Sie gründen Genossenschaften und setzen sich für bessere Bildung ihrer Kinder ein. Sie wagen Schritte, um ihre Rechte einzufordern oder gar zu ändern. Sie wirtschaften nachhaltig und lernen selbstbewusst ihr Leben und das ihrer Umgebung zu ändern.

Unsere Projekte sind Teil einer entwicklungspolitischen Strategie „Hilfe zur Selbsthilfe und Emanzipation“. Sie ermöglichen Frauengruppen in Afrika, Süd- und Lateinamerika und Asien unkompliziert und gezielt finanzielle Förderung zu erhalten. Dabei werden sie begleitet und unterstützt. Wir besuchen die Frauen und sehen, was vor Ort geleistet wurde. So kennen wir die Schwierigkeiten, aber vor allem die

Erfolge, für die die Frauen so dankbar sind.

Unsere Projekte sind vielfältig und führen alle zur ökonomischen Unabhängigkeit der Frauen. Einige davon werden auch von der Bundesregierung und Stiftungen unterstützt. Voraussetzung für alles sind jedoch die Spenden, die wir verantwortlich einsetzen. Denn nur durch die Solidarität von vielen gelingen Geschlechtergerechtigkeit und demokratische Gesellschaften.

Internationale Frauensolidarität

Dr. Wilma Simon,

Vorstandsmitglied Marie-Schlei-Verein



Angesichts der alltäglichen Katastrophen auf dieser Welt wie Erdbeben, Tsunamis, Vulkanausbrüche, Überflutungen, Dürre

und Hungerkatastrophen, überfüllte Flüchtlingslager in Afrika, Asien und zunehmend auch in Mittelamerika erscheinen die Hilfsmöglichkeiten des Marie-Schlee-Vereins wie ein Tropfen auf heißem Stein. Dennoch: in den 35 Jahren aktiver Unterstützung der Hilfe zur Selbsthilfe für Frauen in inzwischen weit über 800 Projekten erwarben unzählige Frauen und junge Mädchen Kenntnisse und Fertigkeiten im Handwerk, Landwirtschaft, Gartenbau und Dienstleistungen; wurden selbständig und selbstbewusst, erzielten eigenes Einkommen für sich und ihre Familien.

Eine solche Erfolgsbilanz können nicht allzu viele Hilfsorganisationen vorweisen. Als gleichberechtigte Partnerinnen treten die Projektfrauen auf. Stolz verweisen sie auf ihre Leistungen, hartnäckig überwinden sie Hindernisse und verfolgen ihre Ziele. Die strahlenden der Gesichter der Frauen auf den Fotos beweisen den Erfolg und die Notwendigkeit internationaler Frauensolidarität wie sie der MSV seit nunmehr 35 Jahren mit „kleinem Geld“ praktiziert.

Armutsbekämpfung ist Frauensache

Lina Beling, Vorstandsmitglied



Solidarität mit Frauen in Entwicklungsländern war für mich immer eine Herausforderung. Meine Besuche in Nepal bei den Frauen-

projekten haben mich davon überzeugt, dass unsere partnerschaftliche Zusammenarbeit nützlich und nachhaltig ist.

Nepal ist das zweitärmste Land Südasiens und gehört zu den 20 ärmsten Ländern der Welt. Etwa ein Drittel der Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze. Besonders betroffen: Frauen. Sie verdienen fast 50 Prozent weniger als Männer, nur wenige besitzen Grundstücke oder Tiere. 150 Frauen wurden allein 2017 beruflich qualifiziert in Gemüseanbau, Tierzucht und Ladenbetrieben.

Es gibt massive geschlechtsspezifische Diskriminierung im Land - besonders in den vielen kleinen Dörfern. Ob im Alltag, in der Familie, in der Gesellschaft - die Meinung einer Frau wird nicht als gleichwertig mit der eines Mannes gesehen, Frauen sollen sich unterordnen. Die Womens' Foundation Nepal kämpft seit Jahrzehnten gegen diese unterdrückenden Strukturen und hat es sich zum Ziel gemacht, die Einkommenssituation der Frauen zu verbessern und sich für soziale Gerechtigkeit und Gleich-



Besuch in Nepal

berechtigung stark zu machen. „Die Frauen hier werden auf allen Ebenen benachteiligt - im Alltag, innerhalb ihrer Familie, im Beruf, in der Schule, im öffentlichen Leben. „Wir wollen eine geschlechtergerechte Gesellschaft“, betont Präsidentin Renu Sharma. Nur so, da ist sie überzeugt, gebe es für das Land eine Perspektive ohne Armut



Giaconda Belli

Niemand sucht aus

Man sucht sich das Land seiner Geburt nicht aus,
und man liebt doch das Land, wo man geboren wurde.

Man sucht sich die Zeit nicht aus, in der man die Welt betritt,
aber man muss Spuren in der Zeit hinterlassen.

Seiner Verantwortung kann sich niemand entziehen.

Niemand kann seine Augen verschließen, nicht seine Ohren,
stumm werden und sich seine Hände abschneiden.

Es ist die Pflicht von allen, zu lieben

Ein Leben zu lieben, ein Ziel zu erreichen.

Wir suchen den Zeitpunkt nicht aus, in dem wir die Welt betreten,
aber gestalten können wir diese Welt,

worin das Samenkorn wächst, das wir in uns tragen.

Genauso wichtig wie die Entwicklungsprojekte mit den Partnerorganisationen in den Ländern des globalen Südens ist die Bildungsarbeit, um hier für die Situation der Frauen in den Entwicklungsländern zu sensibilisieren. Aus diesem Grund organisiert der Marie-Schlei-Verein Informations- und Bildungsveranstaltungen zu entwicklungspolitischen Themen in Deutschland.

Inländische Bildungsarbeit in 2018

Der Marie-Schlei-Verein organisierte auch 2018 viele WorkESops und war auf Veranstaltungen mit Vorträgen und Info-Ständen vertreten:

- 21.01.18 Infostand SPD-Parteitag, Bonn
- 15.02.18 Afrika-Konferenz, mit der FES, Kampala, Uganda
- 18.02.18 Afrika-Konferenz, mit der FES, Nairobi, Kenia
- 16.03.18 „Frauenempowerment in Entwicklungsländern – helfen wir richtig?“, mit der Stadt Bonn, der VHS Bonn und SÜDWIND, Bonn
- 21.04.18 „Armut ist sexistisch – Frauenrechte weltweit in Gefahr“, Hamburg
- 22.04.18 Infostand SPD-Parteitag, Wiesbaden
- 07.05.18 „Frauenrechte in Gefahr“, mit dem Landesfrauenrat, Hamburg
- 01.06.18 vierter Hamburger Ratschlag zur Umsetzung der UN-Agenda 2030, Hamburg
- 23. bis 24.06.18 Mitgliederversammlung Deutscher Frauenrat, Berlin
- 01. bis 02.07.18 Infostand AsF-Bundesfrauenkonferenz, Saarbrücken
- 23.07.18 Spendenlauf Bernhard-Brecht-Gymnasium, München, zu Gunsten des Bäckereiprojektes in Kenia
- 30.07.18 Gender WorkESop mit der Vietnam Womens` Union und der FES, Hanoi, Vietnam
- 10.09.18 Afrika Konferenz, mit der FES, Berlin: Entwicklungsperspektiven für Afrika: eine Frag der Geschlechtergerechtigkeit
- 08.10.18 „Gender & Handel- zwischen neuer Ausbeutung und neuen Chancen“, mit der FES, Berlin
- 10. bis 11.11.18 Infostand SPD Debattencamp, Berlin
- 20.11.18 „Geschlechtergerechtigkeit durchsetzen - in Deutschland und weltweit“, mit der SPD-Ratsfraktion und der AsF, Mannheim
- 23.11.18 fünfter Hamburger Ratschlag zur Umsetzung der UN-Agenda 2030, Hamburg

Konferenz: „Armut ist sexistisch – Frauenrechte weltweit in Gefahr“

Am 21. April 2018 moderierte Gabi Dobusch, Bürgerschaftsabgeordnete, die Konferenz „Armut ist sexistisch – Frauenrechte weltweit in Gefahr“. Im Rahmen des Vortrags „Armut ist sexistisch“, von Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath, Vorsitzende des Ma-

rie-Schlei-Vereins, wurde erörtert, wie mangelnde Gleichstellung Armut begünstigt, während Angela Bähr, Programmdirektorin Deutsche Stiftung Weltbevölkerung, in ihrem Vortrag „Frauengesundheit in Gefahr“ die dramatische Lage der Frauengesundheit in Entwicklungsländern in Bezug auf Müttersterblichkeit, HIV/AIDs, Gewalt gegen Frauen, Genitalverstümmelung und Kinderheirat betonte. Der Vortrag „Ökonomische Unterdrückung der Frauen weltweit“ von Dr. Birte Rodenberg, Sozialwissenschaftlerin, analysierte die weltweite Gleichstellung in Wirtschaft und Arbeitswelt. In ihrem abschließenden Vortrag „Mädchen- und Frauenbildung als Schlüssel für Entwicklung“ erläuterte Sonja Birnbaum von Plan International Deutschland, dass Mädchen- und Frauenbildung nach wie vor, trotz besserem Schulzugang, unterentwickelt ist. Ohne bessere Bildung könne Ungleichheit nicht überwunden werden. *Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Um-*



Gender und Handel - Frauenkonferenz in Berlin

Hamburger Ratschlag

Der Marie-Schlei-Verein organisierte in Kooperation mit dem BUND, SID Hamburg, Werkstatt 3 und dem Zukunftsrat Hamburg, den Hamburger Ratschlag von 15 Nichtregierungsorganisationen zur Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung in Hamburg. *Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie sowie durch RENN.nord*



5. Hamburger Ratschlag 2018

Deutschland

Die Regionalgruppen des Marie-Schlei-Vereins tragen mit Veranstaltungen, Vorträgen oder Informationsständen viel zum entwicklungs- und gleichstellungspolitischen Anliegen des Vereins bei. Allen UnterstützerInnen einen herzlichen Dank!

BERLIN

Kontakt: Mechthild Walz

E-Mail: walz-me@gmx.de

Für die Berliner Gruppe hat Mechthild Walz an Veranstaltungen des Ministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung statt an den Mitgliederversammlungen des Deutschen Frauenrates teilgenommen. Die Berliner Gruppe unterstützte die beiden Seminare des Marie-Schlei-Vereins mit der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Als neues Berliner Kuratoriumsmitglied war es mir, Mechthild Rawert, ein Anliegen, den Marie-Schlei-Verein auf dem SPD-Debattencamp am 10./11. November 2018 in Berlin zu präsentieren. Dafür habe ich mir zahlreiche Materialien von der Hamburger Geschäftsstelle zusenden lassen. Mein Fazit danach: Auch in der SPD ist es schwer auf die Anliegen des Marie-Schlei-Vereins so aufmerksam zu machen, dass zugehört, die Flyer gelesen und das Interesse an einer Mitgliedschaft im Marie-Schlei-Verein geweckt wird. Am 2. Tag waren dann alle Flyer und Broschüren verteilt.

Die häufigste Reaktion auf meine Gespräche war die Nachfrage „Marie-Schlei – wer?“, bei Jüngeren fast immer, bei Älteren durchaus auch des Öfteren. Das Ziel, Armut und Unterentwicklung gerade durch partner-schaftliche Stärkung der Selbsthilfe zu

überwinden, Frauen eine berufliche Qualifikation und damit ein Einkommen für sich und ihre Familie zu ermöglichen, wird aber sehr unterstützt. Viele verwiesen in ihrer jeweiligen Gegend auf „Dritte-Welt-Läden“, entsprechende NGO's zum fairen Handel, einige auch auf entsprechende Spendensammlungen auf ihren SPD-Landesparteitagen. Wie alle anderen Vereine auch, müssen wir bei der Mitglieder- und Spendenwerbung für den Marie-Schlei-Verein e.V. dranbleiben. Und das tun wir auch: Es gibt Jahresberichte, eigene Veranstaltungen, Veranstaltungen Dritter, an denen wir uns beteiligen, Infostände und natürlich die sozialen Medien. Es gilt auch hier: Überzeugungsarbeit wird wirken und positive Resultate bringen.

HAMBURG

Kontakt: Dürten Holz

E-Mail: duerten-holz@t-online.de

2018 war die Hamburger Gruppe wieder engagiert dabei. Die Geschäftsstelle wurde vielfach ehrenamtlich unterstützt, ebenso die Veranstaltungen des Marie-Schlei-Vereins. Die Teilnahme an den Hamburger Ratschlägen zur Umsetzung der UN-Agenda 2030 lieferte darüber hinaus Stoff für manche Diskussion und Reflektion. Die Hamburger Gruppe gestaltete auch 2018 wieder Informationsveranstaltungen. Am 21.03.18 „Weltgebets-

tag 2018 – Surinam“ - Referentin Hella Kruse, 16.05.18 „Goliathwatch – Eine Organisation stellt sich vor“- Referent Dr. Thomas Dürmeier (Volkswirt, Campaigner bei GOLIATHWATCH), 19.09.18 „Lemonaid&Charitea – Projektarbeit und Fairer Handel“ – Referent Udo Schulte (Kommunikationsmanager bei Lemonaid) und 21.11.18 „Women Economic Empowerment – gerade jetzt“ - Referentin Kirsten vom Heu (Geschäftsführung Marie-Schlei-Verein) kamen Mitglieder und Gäste zusammen, um sich zu informieren und zu diskutieren.



Nicaraguas Frauen unterstützen

JÜLICH

Kontakt: Erika Janssen

E-Mail: janssen-norderney@web.de

Wie schon seit 2005 erinnerte die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen in Jülich mit einem Stand an den Internationalen Frauentag. Auch 2018 wurden Primeln gegen Spende verteilt. Die gesammelten Spenden gehen wieder an den Marie-Schlei-Verein. Unser Schwerpunkt-Thema war „100 Jahre Frauenwahlrecht“. 2018 war ein besonderes

Jahr für die Frauen der SPD. Vor 100 Jahren wurde das Frauenwahlrecht in Deutschland verkündet. Am 30. November 1918 trat es in Kraft. Vor 60 Jahren trat das Gleichberechtigungsgesetz in Kraft (1. Juli 1958) und vor 30 Jahren (30. August 1988) beschloss der SPD Bundesparteitag die Geschlechterquote. Die AsF in Jülich freut sich, dass sie, wenn auch mit einem kleinen Beitrag, den Marie-Schlei-Verein unterstützen kann, dass Frauen ein selbstbestimmtes Leben führen können. Wie immer waren helfende Hände jederzeit willkommen. Angelina und Johanna unterstützen uns seit 2005.

KÖLN / BONN

Kontakt: Carola Niemann

E-Mail: marieschleiverein.bonnköl@web.de

Wir treffen uns in Bonn regelmäßig jeden 2. Monat, um Veranstaltungen vorzubereiten und Möglichkeiten zur Unterstützung von Projekten und zur Öffentlichkeitsarbeit auszuloten. Die Vernetzung mit anderen Gruppen und Institutionen auf lokaler Ebene, die sich mit ähnlichen Inhalten auseinandersetzen, ist ein weiteres gemeinsames Ziel der Gruppe.

Gleich zu Beginn des Jahres haben wir uns auf die Vorbereitung der Veranstaltung „Frauen Empowerment in Entwicklungsländern – Helfen wir richtig?“ konzentriert, die im Rahmen des internationalen Frauentags am 16. März 2018 stattgefunden hat. In Kooperation mit Südwind e.V. und der

Deutschland

Volkhochschule Bonn haben wir die Frage gestellt, wie wir im Hinblick auf die Umsetzung des Sustainable Development Goals 5 der Agenda 2030 zu mehr Geschlechtergerechtigkeit und Stärkung der Frauen kommen können.

Neben Dr. Ingrid Scholl, Leiterin der VHS Bonn, und Anton Pieper von Südwind e.V., der in einem Kurzvortrag die Situation von Frauen in Heimarbeit in Asien schilderte, beeindruckte als Gastrednerin die Theologin Marta Benavides aus El Salvador. Die langjährige Menschenrechtlerin und Feministin steuerte interessante Einsichten auf dem Gebiet der Arbeitswelt in Lateinamerika bei. Das Podium für die anschließende Diskussion unter der Leitung der Redakteurin Ingrid Westbrock war mit namhaften Expertinnen aus der Entwicklungspolitik besetzt. Christa Randzio-Plath, (Marie-Schlei-Verein e.V.), Anton Pieper, (SÜDWIND e.V.), Anika Mahla (FIAN e.V.) und Pegah Edalatian (Fraktion Bündnis 90/Die Grünen NRW) gingen aus unterschiedlichen Perspektiven auf die Ansätze der Entwicklungsarbeit und die Frage „Warum ist es überhaupt wichtig, Frauen im Rahmen einer nachhaltigen Politik zu unterstützen?“ ein. Beim anschließenden Get Together konnten die Besucherinnen und Teilnehmerinnen der Veranstaltung die Themen weiter diskutieren und netzwerken. Weitere Veranstaltungen mit der VHS Bonn sind geplant. Carola Niemann, Vorstandsmitglied *Die Veranstaltung wurde unterstützt durch ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH*



ROSTOCK

Kontakt: Brigitte Pleß

E-Mail: brigitte.pless@gmx.de

Die Gruppe hatte sich auch im Jahr 2018 das Ziel gesetzt, das Projekt "Fischteiche in Kenia" und damit auch den Marie-Schlei-Verein bekannt zu machen. So wurde das Projekt im Rahmen der Veranstaltungen zum Frauentag 2018 in Rostock bei einem Frauenfrühstück und in Stralsund bei einer Frauentag-Veranstaltung vorgestellt. Dazu wurden das Projekt und die Lebensweise der Frauen in Kenia erörtert, mit den Anwesenden dazu diskutiert und Flyer zum Projekt und zum Verein verteilt.





Afrika

In den internationalen Projekten des Marie-Schlei-Vereins geht es um soziales, ökonomisches und politisches Empowerment. Die Frauen entwickeln beharrlich ihre Projekte, lernen Obst und Gemüse anzubauen, Fische und Kühe zu züchten. Sie werden Handwerkerinnen, Genossenschaftlerinnen und sind erfolgreich im Marketing ihrer Produkte. Die Erlöse investieren sie in ihre Kinder und damit in die Zukunft ihrer Gesellschaften. Ihre kleinen Erfolge tragen zu ihrem Selbstbewusstsein, zur Anerkennung in ihrem Umfeld und zur Verringerung von Gewalt gegen sie bei.

Kenia

Africa Health and Community Program, AHCP, Kibera Young Mothers Power Project, Nairobi (Nr. 409 und 414)

Das Bäckerei-Projekt mit 25 alleinerziehenden jungen Müttern zwischen 15 und 29 Jahren, im viertgrößten Elendsviertel der Welt, der Welt wurde mit einer feierlichen Veranstaltung am 15. September 2017 gestartet.

Das Projekt konnte mit der Bäckereiaus- bildung erst im Oktober 2017 beginnen, da die politischen Unruhen im Zusammen- hang mit der Präsidentschaftswahl in Kenia vor allem im Kibera Slum zu spüren waren. Isabel Diana Omondi, die geschäftsführende Direktorin von AHCP, veranschaulichte die Bedeutung des Projekts für die 25 jungen Frauen als „zweite Chance“ in ihrem Leben. Während der theoretischen Ausbildung im Bäckereihandwerk erhielten die Frauen eine Ausbildung in Buchführung, Preiskalkulation, die Bedeutung von Geschäftsführung und Kleinunternehmen. Dabei arbeitete AHCP auch mit der Kenya Commercial Bank zusammen, um die Frauen für die Zukunft auf Kredit- möglichkeiten aufmerksam zu machen.

Die Equity Bank von Kenya in Kibera hat zur finanziellen Alphabetisierung der jungen Frauen beigetragen. 80% der Kleinunternehmen in Kenya werden von Frauen geführt.

Die 25 Frauen haben regelmäßig an allen Ausbildungskursen teilgenommen. Alle Teilnehmerinnen waren am 17. Februar 2018 zu einer Arbeitssitzung im AHCP-Zentrum in Kibera anwesend. Gegenüber März 2017 sind ein deutlich höheres Selbstbewusstsein, eine Beteiligungsdynamik und die Bereitschaft, selbst zu reden, festzustellen. Die Frauen beschreiben deutlich die täglichen Herausforderungen: sie sind Alleinerziehende, haben keine Unterstützung vom Kindesvater, hängen von Gelegenheitsarbeit ab, werden dafür häufig nicht bezahlt, erleben Gewalt und Vergewaltigung und haben häufig genug kein Geld, um Essen für sich und ihre Kinder zu bezahlen. Sie waren alle sehr stolz auf ihre Bäckereikleidung und strahlten die Freude darüber aus, dass ihre Ausbildung ihnen eine bessere soziale Position in der Gesellschaft möglich macht.

Die Frauen wissen um die Bedeutung von Hygienestandards. Vor der Eröffnung des Bäckereiladens mussten sie Gesundheitszertifikate von den kenia-





RUCISO Frauengruppe

nischen Behörden bekommen. Nach Abschluss der Ausbildung Ende April 2018 erhielten sie Zeugnisse. Sie wurden auch im Betreiben der Bäckerei ausgebildet. Das Bäckereihandwerk vermittelte ihnen Kenntnisse in der Herstellung unterschiedlicher Brot- und Backwaren, aber auch in der Herstellung von z. B. Geburtstags- und Hochzeitstorten.

Jede Teilnehmerin arbeitet jetzt wöchentlich drei Stunden in einer funktionierenden Bäckerei, um alle praktischen Schritte zu beherrschen. Dabei bereiten sie Teig vor, kalkulieren die Backzeiten und dekorieren Kuchen, Kekse und Torten. Die Teilnehmerinnen haben wenig Verwandte. Aber die Nachbarn helfen ihnen bei der Kinderbetreuung. Die meisten Teilnehmerinnen haben eine Grundschulbildung bzw. eine abgebrochene Grundschulbildung. Sie sind zuversichtlich, dass es ihnen bald bessergehen wird.

Ihr Lieblingslied stimmten sie zur Begrüßung an: „Wir sind Frauen auf dem Weg nach vorn, wir wollen weiterkom-

men.“ Frida ist 20 Jahre alt, hat ein Kind, ist schon wieder schwanger. Ihr bringt das Bäckereihandwerk Freude. „Endlich produziere ich nicht nur Kinder.“ Mudina Sadat, 24 Jahre alt, zwei Kinder, beklagt ihr schweres Schicksal. Sie muss jeden Tag nach einem Gelegenheitsjob wie Wäschewaschen, Haushaltstätigkeiten, Reinigung suchen. Häufig erledigt sie die Arbeit und erhält keinen Lohn. Manchmal wird sie, wenn sie Lohn einfordert, vergewaltigt. Andere beklagen, dass sie für Dienstleistungen für sich und ihre Kinder oder Nahrung mit Sex bezahlen müssen.

Die Frauen brauchen einen Bäckereiladen, in dem sie backen und verkaufen können. Ihr neuer Produktionsstandort ist Joseph Kangethe Road im Kibera-Slum. Die Frauen suchen örtliche Kundschaft, bieten aber gleichzeitig über das Internet an. Ihre Computerausbildung macht sich bezahlt, weil sie jetzt auf Facebook und Instagram sind. Ihr Produktname ist Hope Hub Cakes.

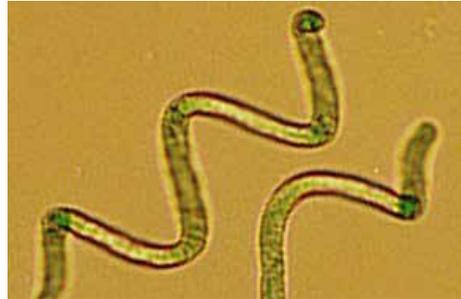
Die Frauen arbeiten in Schichten. Sie wissen, dass Zuverlässigkeit die Voraussetzung für den Geschäftserfolg ist. Sie führen Anwesenheitslisten und haben Verpflichtungserklärungen unterschrieben.

Rural & Urban Community Initiative Support Organization, RUCISO, Soweto-Slum, Nairobi, Algenproduktion (Nr. 413)

Im Soweto-Slum gibt es eine gemeinnützige NGO RUCISO, die wichtige kommunale Entwicklungsarbeit leistet. Es geht vor allem um Bekämpfung von Armut, Gesundheit, HIV/Aids, Kindeswohl. Eine Frauengruppe, die sehr aktiv für Gemeinschaftsprojekte eintritt, setzt auf die Produktion von Spirulina-Algen in Gewächshäusern, die sie selbst mit Nachbarschaftshilfe und mit Unterstützung der örtlichen Behörden aufgebaut hat. Ausbildungskurse bereiten die Algenproduktion und die Verarbeitung der Algen vor.

Auf Grund und Boden der gemeinnützigen Selbsthilfegruppe Kahawa-Soweto Women Development Group im Infinity Industrial Park Area, Nairobi, haben die 30 Frauen Gewächshäuser (15x8 Meter) gebaut und mit drei Teichen á 7x3 Meter versehen. Die Teiche befinden sich auf Stützpfeilern, weil der Boden zu kalt für die Algen ist. Das Gelände ist eingezäunt. Die Partner NRO arbeitet mit anderen NRO, aber auch mit den Behörden und der örtlichen weiterführenden Schule zusammen. Bauholz für das Projekt wurde gespendet.

In das Wasser wird der Algenglibber getaucht. Nach sechs Wochen sind die ersten Algen reif für die Ernte. Täglich kann geerntet werden. Das Wasser muss nach vier bis sechs Wochen ausgetauscht werden. Das alte Wasser kann zur Düngung von Gemüse verwendet werden.



Spirulina

Die Algen in den Gewächshäusern getrocknet und dann mit einer einfachen Mühle gemahlen. Sie werden in Plastikbehälter als Pulver gefüllt und mit einem Label versehen. Dies kann erst nach der Zertifizierung durch das KBS (Kenyan Bureau of Standards) geschehen. Die Algen dürfen keine metallischen Rückstände aufweisen werden. Diese Erfahrung hat die Direktorin in ihrer eigenen Produktion gemacht. Die Nachfrage nach Spirulina ist sehr groß. Die Produkte sollen in großen Supermärkten, aber auch im Einzelhandel und im Slum abgesetzt werden. Für 1 Kilo Spirulina können 5000-8000 KES (100 KES = 0,87 €) gezahlt werden. Die kleinen Plastikgläser a 100 gr werden für 800-1000 KES gehandelt. Die kleinen Gläser werden für 15 KES auf dem Markt gekauft, für die Etiketten müssen mit Kosten von 6 KES pro Glas gerechnet werden. Damit ist das Projekt gewinnbringend.

Afrika

Spirulina ist eine Gattung der Cyanobakterien (früher als „Blualgen“ bezeichnet). Sie gelten als Nahrungsergänzungsmittel zur Bekämpfung von Mangelernährung. FAO, WHO und andere UN-Organisationen preisen ihre Vorzüge. Sie gelten auch als Mittel zur Krebsvorsorge und wurden für Kinder in Tschernobyl eingesetzt. Spirulina soll auch vor Infektionskrankheiten schützen. Macinda, ein Student der Mikrobiologie, unterstützt die Frauen, aber auch IMSAM berät, eine Regierungsorganisation. *Unterstützt durch die Georg Kraus Stiftung*



Fischteiche, Kisi , Mama Helena Frauengruppe (Nr. 399)

12 Fischteiche hat die Frauengruppe Mama Helena ausgehoben, kultiviert und mit Fingerlingen besetzt. 2017 hat der größte Teich 2000 Fische, der zweitgrößte 1500, die anderen haben 500 Fische. Die Frauen erhalten einen Rabatt von 10%, für die Fingerlinge, weil mit Verlusten zu rechnen ist. Dabei gehen viele Experten davon aus, dass nur 50% der Fingerlinge zu verkäuflichen Fischen werden. Ein Teich „lohnt“ sich, wenn 50% der Fingerlinge zu Fischen werden. Der Fischexperte Daniel Okuta von der örtlichen Landwirtschafts- und Fischereibehörde wie auch das Forschungsinstitut der Universität Kisii haben die Frauen beraten und loben sie.

Die Teiche liegen gut geschützt mit Gebüsch und Bäumen. Fische in Kenia brauchen warme Temperaturen, dann



Mercy und Mary mit Tilapia

fressen sie mehr und wachsen stärker. Der Fischexperte Daniel Okuta unterstrich, dass es für diese Frauen gewinnbringender ist, die Fische frittiert zu verkaufen und eine Wertsteigerung der angebotenen Ware zu bewirken. Die Frauen in diesem Projekt arbeiten in Schichten, um die regelmäßige Fütterung der Fische zu gewährleisten. Die natürliche Düngung der Teiche mit Pflanzenresten, Hühner- und Rinderkot reicht nicht für die Fischzucht. Es muss mit Reisschalen und Fischshrimps die Nahrung angereichert werden.

Die regelmäßige Fütterung ist immer noch eine Herausforderung, da Mitglieder der Gruppe teilweise nicht zuverlässig arbeiten. Obwohl das En-

agement groß ist, räumen Mitglieder ihren Familienangelegenheiten häufig Priorität ein. An der Verbesserung der Gruppenstruktur und der Konsistenz der Tätigkeiten wird weitergearbeitet. Dennoch muss festgestellt werden, dass die Gruppen gut arbeiten. Besonders hervorzuheben ist, dass alle Frauen der Gruppe an Selbstbewusstsein gewonnen haben, ihre Stellung im Dorf verbessert worden ist und die Frauen ihre Interessen besser vertreten.

Alle Frauen verpflichten sich, diese Arbeiten durchzuführen und mit dem Beginn Regenzeit den neuen Teich unter Aufsicht des Fischereiexperten neu anzulegen. Die Arbeit ist hart, die Frauen heben die Teiche selbst aus. Nach der Pionierarbeit können die Frauen in den neuen Teichen 2x jährlich ernten.

Die Frauen sind stolz auf ihre Leistungen. Sie züchten den Tilapia-Fisch, der besonders nahrhaft und voller Proteine ist. Außerdem ist er besonders schmackhaft. Inzwischen hat auch die Regierung von Kenia die Anlage von Fischteichen als Mittel zur Bekämpfung von Mangelernährung anerkannt und versucht entsprechende Projektförderung. Das Land, auf dem sich die Fischteiche befinden, gehört der Gemeinde oder den Frauenselbst. Damit sind die Frauen vor einem Verlust der Erträge ihrer Arbeit geschützt. Die Frauen ernten den Fisch in den Teichen mit einem großen Schleppnetz. Sie steigen in den Teich (80cm tief). Zwei Frauen ziehen das Ende des Schleppnetzes in der Horizontale an

der Umrandung des Teiches. Die Frauen müssen sich sehr bücken, weil sich der Tilapia am liebsten im Schlamm aufhält. *Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie*



Reisebericht Mechtild Rothe, frühere Europaabgeordnete und Mitglied des Kuratoriums

Die Projektreise im Februar 2018 eröffnete die Möglichkeit, in verschiedene Projekte des Marie-Schlei-Vereins Einblick zu nehmen. Ich war sehr beeindruckt von den Frauen in den Projekten, die alle mit großem Engagement die Chance auf eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen wahrnehmen. Frauen, die größtenteils kaum genug zu essen für sich und ihre



Fische im Schleppnetz fangen

Afrika

Kinder haben, die große Strapazen auf sich nehmen, um durch die Projekte eine Perspektive für sich und ihre Familien zu gewinnen. Das alles tun sie mit einer – für uns Europäerinnen- erstaunlich großen Lebensfreude.

25 junge Mütter, alle unter 30 Jahre, lernen in Nairobi, im „Kibera Young Mothers Power Projekt“, in einem der größten Slums der Welt, das Bäckereihandwerk. Voller Stolz haben sie uns ihre Kuchen präsent-



Bäckerinnen im Kibera- Projekt freuen sich

tiert, z. B. Geburtstags- und Hochzeitstorten. Die Frauen, die durch das Projekt schon Selbstbewusstsein erlangt haben, berichten über ihren schwierigen Alltag, der oft von Gelegenheitsarbeiten, Armut, Gewalt, Vergewaltigung geprägt ist. Dennoch strahlen sie eine große Zuversicht aus. Durch das Projekt haben sie eine Perspektive. So auch Frida - sie ist 20 Jahre, hat ein Kind und ist wieder schwanger durch eine Vergewaltigung. „Endlich produziere ich nicht nur Kinder“, sagt sie sehr zufrieden.

Die Frauen warten jetzt, dass ein bezahlbarer Laden gefunden wird, in dem sie ihre Produkte anbieten können.

Dem Fischprojekt der Forest Group von Mama Helena Group am Victoria-See bei Kisii gehören 72 Frauen an. Sie bewirtschaften fünf Fischteiche, einen mit 2000, einen mit 1500, die anderen mit jeweils 500 Fischen. Sie züchten den Tilapia-Fisch, der besonders nahrhaft und voller Proteine ist. 2017 wurden die Fingerlinge eingesetzt und während

während unseres Besuches im Februar 2018 fand die erste Ernte statt. Einige Frauen zogen ein Schleppnetz über die gesamte Breite des Teiches über den schlammigen Grund. Danach wurden die Fische gewaschen, geschuppt, ausgenommen und in gewürztem Öl frittiert. Die Frauen der Gruppe

arbeiten in Schichten,

um die regelmäßige Fütterung der Fische zu gewährleisten. Sie vermarkten die Fische auf dem lokalen Markt. Die Nachfrage ist groß. 1 Fisch erbringt 150-200 KES. Ein Fingerling kostet 10 KES.

Das Fischprojekt Mama Helena mit der Nyadowa Lutheran Women Group: Die Frauengruppe mit 22 Mitgliedern hat einen Teich. Sie haben im Januar 2018 800 Fische geerntet und sie frisch verkauft für 150 KES. Sie machen auf den Erntetermin in Gemeinde- und

Kirchenveranstaltungen aufmerksam und haben keine Absatzprobleme. Sie berichten uns, dass sie Anfang März 2018 den Teich neu bestellen wollen. Die Gruppe trifft sich regelmäßig nach der Kirche, hat einen wirklich guten Zusammenhalt. Sie engagiert sich mit einem großen Teil des Projekterlöses in der Unterstützung von Waisenkindern.

Die Greenland-Fischteiche in der Mangu Region wurden von der Mama Helena Group mit 22 weiteren Frauen angelegt. 2000 Fingerlinge waren eingesetzt worden. Die Haupternte war schon erledigt worden. In unserem Beisein sind noch Reste mit dem Schleppnetz aus dem Teich geholt worden. Die Gruppe verkauft überwiegend Frischfisch und erhält für 300 g Tilapia 250 KES. Die Nachfrage ist sehr groß. Gern verkaufen sie an Frauen aus der Gruppe, die mit Fisch handeln. Aber auch Zwischenhändler, die von der Ernte erfahren, kommen direkt zum Teich. Das Projekt wirkt sehr professionell. Die Leiterin Roselyn Adede, der auch das Land gehört, agiert sehr fachkundig, integrativ und aktiv für neue Projektideen für die beteiligten Frauen.

Mali

Groupe Nature -Gemüse- und Brunnenprojekt (Nr. 411)

Die Partnerorganisation Groupe Nature hat eine Frauengruppe, mit der der Marie-Schlei-Verein zusammenarbeitet. Es geht um nachhaltige Ge-

müseproduktion. 90 Frauen beteiligen sich, weil die Rehabilitation von zwei Brunnen für sie existenzsichernd ist. Mit der Sanierung und Vertiefung der Brunnen wollen die Frauen nun ganzjährig Gemüse produzieren.



Mariam freut sich über zwei neue Brunnen

Das afrikanische islamisch geprägte Binnenland Mali (Sahelzone) hat rund 18 Mio Einwohner und wird seit Jahren durch terroristische Anschläge und militärische Kampfhandlungen erschüttert. Armut und Ungleichheit nehmen zu. Über 50% der Bevölkerung des Landes leben unter der Armutsgrenze. Insbesondere Frauen sind stark benachteiligt. Mali belegt im Global Gender Gap Index 2016 des World Economic Forum Platz 138 von 144. 2/3 aller Kinder sind schätzungsweise nicht alphabetisiert. Das Projektgebiet Segou ist relativ sicher. Die Partnerorganisation



Kleinbäuerin Helen in Kasese, Uganda

Groupe Nature mit ihren vielfältigen Kontakten gewährleistet eine zuverlässige Projektpartnerschaft. Ökologische Landwirtschaft ist Mission. Deswegen wird gemeinsam mit dem Marie-Schlei-Verein ein ökologisch verträgliches Frauen-Gemüseanbauprojekt durchgeführt, das Brunnen-sanierung und Brunnenausbau mit technischen Ausbildungsgängen, der klima- und bodenangepassten Anbauweise und Bewässerung verbindet. Grund und Boden sind im Eigentum der Frauen.

Durch den Wiederaufbau und die Vertiefung zweier Brunnen sollen gute Ernten ganzjährig und auch in regenarmen Jahren gesichert werden. Es werden unter anderem Zwiebeln, Okraschoten, Gurken, Tomaten, Pfeffer, Kohl und Paprika angebaut, diese werden auf dem lokalen Markt verkauft. Somit erzielen die Frauen ein Geldeinkommen, leisten einen Beitrag zu ökologischer Landwirtschaft und

sichern die Versorgung mit Gemüse. Zusätzlich wurde das Gebiet weiträumig umzäunt, um das Gemüse vor den Ziegen zu schützen. Das Projekt stärkt die Stellung der Frau in der Gemeinschaft, trägt zu ihrem Selbstwertgefühl und zur Gleichstellung von Frau und Mann bei. Economic Empowerment von Frauen ist Schlüssel für Armutsbekämpfung und Geschlechtergerechtigkeit. *Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie*



Uganda

HORUWO, Hope for Rural Women, Vanille-Projekt (Nr. 405)

Eine Stunde westlich von Kasese Zentrum entfernt liegt das Projektgebiet für die Vanille-Produktion. Die Vorsitzende Biira Lauren hat ihr kleines Büro in Kasese Zentrum. Das Projekt liegt in



Vanille-Reben versprechen reiche Ernte

Bikone Parisk, Katindo, sowie in Kyana wards in Maliba Sub-County, Kasese District. Es gibt also Vanille-Produktion, sowohl auf ebenerdigen sowie hügeligen Feldern.

Wie vereinbart sind 6500 Vanille-Reben an die Frauen verteilt worden. Jede Frau, die Projektteilnehmerin ist, hat 100 Reben erhalten. Diese Reben sind eingepflanzt, mit einem Halt versehen und um die Reben herum ist Mulch aus Pflanzenresten und Bananblättern gebildet. Einige Frauen haben Wasserschläuche. Damit werden die Wachstumsaussichten der Reben verbessert, da durch den Klimawandel 2017 die erhofften Regenmengen ausblieben. Die Regenzeit verkürzte sich insgesamt um sechs Wochen. Der

Fluss ist nicht für alle Frauen erreichbar, auch nicht das Grundwasser.

Die Ausbildung begann erwartungsgemäß und 90% aller Projektteilnehmerinnen haben alle Fortbildungskurse besucht. Einigen war aus materiellen Gründen eine kontinuierliche Teilnahme nicht möglich. Sie mussten sich als landwirtschaftliche Arbeitskräfte für weniger als 1 USD pro Tag verdingen, um ihre Familie zu ernähren.

Am 10. Februar 2018 waren alle Vanille-Bäuerinnen anwesend, mit Ausnahme einiger weniger Frauen aus den Bergregionen. Zu ihnen besteht enger Kontakt, zweiwöchentlich werden sie besucht. Es fanden 20 Ausbildungskurse, meistens in der Gemeinschaftshal-

Afrika

le der Gemeinde statt. Dafür musste Miete gezahlt werden, auch die Stühle mussten weitgehend beschafft werden sowie das Schulungsmaterial, die Hefte und Stifte. Die Frauen kommunizieren nicht in englischer Sprache, obwohl Englisch in Uganda Amtssprache ist. Ihre Sprache ist Lukonzo. Die Projektleiterinnen von HORUWO übersetzen alle Berichte. Der Unterricht erfolgt in Lukonzo.

Die Frauen machen alle einen optimistischen Eindruck, sind dankbar und bringen den langen Atem für das Vanille-Projekt auf. Sie sehen den wirtschaftlichen Nutzen, weil Vanille das bestbezahlte landwirtschaftliche Produkt in Uganda ist. Zwischen 150 000 und 200 000 UGX können pro Kilo Erlöst werden. Die Frauen wollen drei Produkte anbieten: die gelbe Frucht, die getrocknete schwarze Frucht und gekochten Vanille-Extrakt.

Die Frauen realisieren ihre sozioökonomische Lage und ihre Marginalisierung in der ugandischen Gesellschaft. Hilfe von der Regierung erhalten sie nicht.

Die Frauen haben ein Vanille-Lied komponiert. Sie besingen die Vanille-Produktion sowie-verarbeitung und zeigen alles theatralisch-szenisch: Mit der Hacke heben sie das Loch für die Vanille-Stütze aus, dann das Loch für die Rebe, die sie um die Stütze ranken- falls die Stütze keine Bananenpflanze oder ein anderer Baum ist. Sie besingen die Mulch-Herstellung, die Bewässerung und das Warten auf die Blüten. Das manuelle Bestäuben beherrschen sie. Auch die Ausbildungs-

kurse für den Vanille-Extrakt und die Trocknung sind durchgeführt, auch wenn es noch keine Blüten und Früchte gibt. Die Materialien und Behälter für Vanille-Extrakt, Vanille-Trocknung und Vanille-Verpackung sind bereits angeschafft und lagern im Kasese-Büro von Horuwo. HORUWO muss vor Produktionsbeginn die Genehmigung des Nationalen Büros für die Festlegung von Standards auch bei der Vanille-Produktion einholen. Dann können die Verpackungen mit Markennamen der Horuwu-Frauen beklebt werden. Auch dieser Prozess ist materiell und von der Ausbildung vorbereitet.

Vanille-Ernten und Vanille-Verarbeitung werden für 2019/20 erst erwartet, weil den Frauen das Klima einen Strich durch die Rechnung gemacht hat. Das Vanille-Lied umfasst in seinen schönen Sing-Sang-Strophen alle Prozesse von der Pflanzung bis zur Ernte. Die Frauen üben alle zwei Wochen, ob sie alle Schritte behalten haben. Täglich versorgen sie ihre Vanille-Reben und schützen sie gegen Diebstahl. Rund 200 Reben mussten ausgetauscht werden, weil sie wegen des Klimas vertrocknet sind.

Die Frauen sind aus allen Alters- und Bildungsstufen. Eine Vanille-Bäuerin, die sehr erfolgreich ist, ist 80 Jahre jung. Die meisten Frauen haben zwischen sechs und zwölf Kindern. Familienplanung ist bei ihnen nicht üblich. Das Verhältnis zu den Ehemännern ist gespalten. Viele beklagen häusliche Gewalt. Die Frauen trennen sich nicht, weil sie dann auch den Anteil am Land und der Produktion verlieren. Zudem

sind hohe Brautpreise, z. B. 12 Ziegen, Säcke mit Naturalien etc. üblich, so dass auch die Rückkehr in die eigene Familie problematisch ist. *Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie*



Uganda

Philomena United Women Art and Craft Group (PUWACG) – neues Pilzprojekt von einer Frauengruppe mit 22 Frauen und Bewässerungsprojekte für 75 Frauen im Pilzanbau (Nr. 401,412,415)

einfahren. Mary Nziabake ist die Koordinatorin, die mit Kompetenz und Elan die Pilzgruppen aufbaut. Die meisten Frauen sind Analphabetinnen, weil kein Geld für die Schule da war. Die Kinder gehen an öffentliche Schulen. Ihr Schulweg beträgt drei Stunden. Sie erhalten morgens ein Kassava-Porridge und essen erst abends um 8 Uhr wieder etwas. Für das Mittagessen haben sie kein Geld.

Am Treffen waren 20 Frauen beteiligt, einige andere waren Wasserholen an einem Berghang. 2 km ist der beschwerliche Weg. In der Pilzhütte bauen sie auf gehärteten Pilzbehältern Austernpilze an. Pro Woche können



Rose und Elizabeth ernten erste Pilze

45 Minuten entfernt von Kasese Zentrum liegt, auf sandigen, bergigen Wegen erreichbar, die große Pilzhütte für die neue PUWACG-Frauengruppe, die aus Kleinbäuerinnen besteht, die die Pilzzucht erlernen und erste Ernten

sie während der jetzigen Trockenzeit 8-10 kg Pilze ernten. Während der Regenzeit können es 20 kg werden. Je kg frische Pilze nehmen sie 8000 UGX ein. Die Frauen verkaufen die Pilze zusammen in Restaurants, im Hotel

Afrika

Santon, Kasese, aber auch auf dem Markt. Das Geld wird von der Präsidentin der Frauengruppe gespart und alle zwei-drei Monate gleichmäßig an alle Frauen der Frauengruppe verteilt. Zuvor wird darüber beraten, wieviel neue Pilzbehälter und Sporen angeschafft werden müssen. Meistens wird das Geld für den Schulbesuch der Kinder genutzt. Die Pilzbehälter halten drei Monate. Das Hauptproblem ist die Wasserbeschaffung, da die Pilze regelmäßig gezielt Feuchtigkeit benötigen. In der Regenzeit brauchen die Pilze nur zwei Wochen bis zur Ernte. Mit den Frauen wurde das Wasserproblem ausführlich beraten. Es fehlt an Wassertanks und an Gießkannen.

Die Frauen sind hochmotiviert und nehmen die anstrengenden Arbeitsbedingungen an, um aus der absoluten Armut herauszukommen. Sie leben von Kassava und anderen Hülsenfrüchten, die sie selbst anbauen. Manchmal gibt es Erdnüsse und Bananen. In einigen Familien gibt es nur eine Mahlzeit am Tag. Die meisten Frauen sind verheiratet, aber die Männer und älteren Söhne haben keine Arbeit. Manchmal produzieren sie Ziegel und versuchen, diese zu verkaufen. Wegen ihrer geringen Schulbildung sind die Lernfortschritte langsam, die Frauen helfen sich gegenseitig. In der Pilzgruppe sind auch jüngere Frauen mit Realschulabschluss. Ein Krankenhaus gibt es nicht. Die Frauen müssen zu Fuß nach Kasese (2 Stunden).
Perspektiven: Wenn die Wasserversorgung verbessert wird, kann es größere Ernten geben. Die Frauen planen für die Zukunft die Produktion eigener

Sporen. Dazu fehlt es aber an Kenntnissen und Vorrichtungen. Zur Verbesserung der Wasserversorgung wünschen sich die Frauen Wassertanks und Gießkannen sowie Motorräder für den Wassertransport.

An drei Orten in Kasese werden inzwischen Regenwasserauffangbehälter und andere Wassertanks aufgestellt, damit auch in der Trockenzeit die Pilze gut bewässert werden können. *Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie sowie von der Georg Kraus Stiftung*



Kamuga Women Training Center (KAWOTRAC), Kitchen Gardening (Nr. 410)

Die Projektstandorte in Bunkonzo West, dazu gehören Mpondwe Lhubirha, Karambi Sub County, Nyakiyumbu Sub County, Kitoohu Sub County, Isango Sub County, Bwera Sub County, Ihandiro Sub County, setzen auf Gemüsegärten. 50 Frauen arbeiten mit und lernen die Anlage von Aufzuchtbeeten für Gemüse, Schädlings- und Krankheitsbekämpfung, Verbesserung der Produktion. Die Frauen produzieren Biogemüse und nutzen auch entsprechende ökologisch verträgliche Dünge- und Schädlingsbekämpfungsmittel. Wichtig sind auch Saatgut- und Pflanzenkunde, Wetterperioden, Ernten, Lagern und Verpacken sowie Buchführung und Rechte der Frau. An alle Frauen wurde für die eigenen Ge-



Mary koordiniert die Gemüse - Frauengruppen

müsegärten die gleiche Saatgut- bzw. Pflanzenauswahl verteilt.

Die Musterfarm besteht aus großen rechteckigen Beeten, die mit Mulch aus Stroh und Blättern bedeckt sind, damit die Erde nicht steinhart wird. Auf der anderen Seite sind die Saat-

beete gegen die Sonne geschützt. Die ersten Setzlinge von Wurzeln, Kohl, Rote Beete, Dodo, Tomaten, Bohnen, afrikanische Auberginen, afrikanisches Blattgemüse, Zwiebeln gedeihen. Sie werden auf der Musterfarm gezogen und auch an die Projektfrauen verteilt.

Afrika

2017 war gekennzeichnet durch extreme Dürre in der Kasese-Region, viele Brände und Erntetotalausfall. Auf 2018 lag wettermäßig Hoffnung. Es bedarf einer Wasserpumpstation. Die Gespräche mit den Frauen ergeben, dass sie optimistisch über ihre Möglichkeiten sind. Sie sind engagiert und arbeiten im Projekt. Sie lernen andere Landfrauen im Gemüseanbau an. Die erste Musterfarm aus 2017 in Bukonzo East besteht weiter und ist erweitert worden. Tomaten, Kohlrabi, Kürbis, Karotten, Yam-Wurzeln, Auberginen, Zwiebeln. Die Gemüsegärten der Frauen zeigen die Vielfalt und die Sorgfalt der Projektfrauen.

KAWOTRAC ist in der Region gut integriert. Alle kennen sich. Die Organisation funktioniert und hat Kontakte zu anderen NRO und den Behörden. Erfolgreich sind die regelmäßigen Landfunkprogramme zum Biogemüseanbau von KAWOTRAC, zunächst in Bukonzo East sowie 2018 in Bukonzo West. Besonders hilfreich war das Motorrad für KAWOTRAC, mit dem die Frauen besucht und die Gemüseproduktion begleitet werden können.

Die Mitglieder sind zwischen 23 und 52 Jahre alt, haben bis zu zehn Kindern. Familienplanung ist unterentwickelt. Die Frauen scheinen das zu akzeptieren. Gewalt gegen Frauen ist ein Thema, die Frauen können nicht verstehen, dass dies auch ein Problem in Europa ist. Sie alle haben Bildungshunger. Viele konnten nur die Volksschule abschließen. In den

öffentlichen Schulen sitzen mindestens 100 Kinder in einer Klasse. Viele Kinder können tagsüber nichts essen, weil weder Nahrung noch Geld da sind. Es herrscht im Projekt eine sehr kooperative Atmosphäre. Es gibt Transparenz über die Finanzen. Ein neues Projekt wurde 2018 begonnen: endlich wird ein Bewässerungssystem mit einer Pumpe gebaut. *Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie*



Reisebericht Constanze Krehl, Europaabgeordnete und Mitglied Marie-Schlei-Verein

Im Februar 2018 haben wir einige sehr interessante Frauenprojekte in Uganda besucht. So waren wir beispielsweise in einem Projekt zur Herstellung von Seifen und Cremes, einem Vanilleprojekt, einem Pilzprojekt und einem Projekt für Küchengärten.

Eines hat mich bei allen Besuchen unglaublich beeindruckt: der Wille der Frauen aus eigener Kraft für ihre Kinder ein besseres Leben zu ermöglichen. Denn darum ging es den Frauen vor allem: sie wollten Schulbildung für ihre Kinder. Dafür haben sie viel auf sich genommen. Neben dem normalen Alltag beteiligen sie sich an einer Ausbildung, um dann in den Projekten arbeiten zu können. Dafür brauchen sie viel Geduld und Ausdauer. Vanillepflan-



Bäckereifrauen in Kibeira mit Constanze Krehl und Mechtild Rothe

zen bringen die erste Ernte erst nach mehreren Jahren.

Ich hatte den Eindruck, dass die Arbeit in den Frauengruppen ihnen sehr guttut. Das stärkt ihr Selbstbewusstsein auch für Auseinandersetzungen mit ihren Männern, wenn es um Bodenrechte oder einfach nur um das Recht auf Selbstbestimmung geht.

Viele der Frauen können selbst nicht lesen und schreiben. Die Ausbildung erfolgt deshalb oft mit Liedern, Musik und Tänzen. Voll Stolz haben uns das die Frauen in allen

Projekten vorgeführt. Uns hat diese Art des Lernens überrascht, aber auch begeistert. Damit macht das Lernen doch gleich viel mehr Freude!

Musik und Singen ist sicher auch hilfreich, wenn das Wasser zum Gießen der Küchengärten Kilometer in Kanistern getragen werden muss. Eine Wasserpumpe könnte hier vieles erleichtern.

Alles in allem konnten wir überall spüren, wie willkommen unsere Unterstützung ist und was sie im täglichen Leben der Frauen bedeutet.

Asien

Indonesien

The Institute for Women and Children's Studies and Development (LSPPA), Catering-Ausbildung, (Nr. 408)

Erfolgreich abgeschlossen werden konnte die Zusammenarbeit mit LSPPA, die Frauen neue Perspektiven eröffnet. Es handelt sich um 30 Frauen, die Gewaltopfer waren und von LSPPA betreut worden sind. Nach der 1. Phase der Rehabilitation begann die Ausbildung im Catering für kleine Mahlzeiten für Schulen und Straßenstände auf Java, in der Region um Yogyakarta. Die Frauen freuen sich, dass ihre kleinen Mahlzeiten mit Hühnchen und Schwamm gut angenommen werden. So erzielen sie ein bescheidenes

Einkommen und gewinnen an Selbstbewusstsein.

Mit LSPPA verbindet den Marie-Schlei-Verein eine jahrzehntelange Zusammenarbeit in unterschiedlichen Kleinstprojekten auf Java. Die ökonomische Stärkung der Frauen und ihr gestärkteres Selbstbewusstsein waren LSPPA immer ein Anliegen: da ging es um Bambus-Möbel, um Englischkurse, um Geburtshilfeausbildung, Gemüsegärten, Nahrungsmittelprojekte, die Produktion von Obama-Keks, Catering-Projekte für Schulen und Verwaltung oder die Bekämpfung von Rassismus durch die Herstellung von Puppen unterschiedlicher ethnischer Herkunft.





Asien

Sri Lanka

Fortführung Frauenausbildungszentrum Matara, (Nr. 372)

Nach der Tsunami-Katastrophe 2004 baute der Marie-Schlei-Verein mit der Frauenstiftung AGROMART drei Ausbildungs- und Produktionszentren mit Vermarktungsmöglichkeiten auf, um 500 Kleinunternehmerinnen zu helfen, die erneut in die Armutsfalle durch den Tsunami und die damit verbundenen Verluste geraten waren. Sie alle hatten eine gesicherte Existenz dank der Ausbildungs- und Investitionsanstrengungen beider NRO. Sie standen vor dem Nichts und wa-



AGROMART - Frauengruppe auf einer Fortbildungsveranstaltung

ren verzweifelt und fatalistisch. Auf Sri Lanka starben 35 000 Menschen, über ½ Million Menschen wurde obdachlos. Die Frauenzentren - Sri Lanka kannte vergleichbare Zentren nicht - wurden zu Kommunikationszentren und zu Unterstützungsnetzwerken, die Frauen trösteten und sich gegenseitig halfen. Schon ein Jahr nach der Katastrophe hatten die ersten Frauen Mut geschöpft und wurden wieder aktiv.

In Matara und Ambalantota war die Lage der Frauen dramatisch, teilweise hatten sie nur ein Kleidungsstück. In Galle entstand ein größeres Zentrum. Schnell fassten die Frauen in Galle wieder Fuß und Frauen wie Priyani, die wunderbare Stickereien für Wäsche und Tischwäsche fertigten, konnten wieder für Kunden arbeiten und wurden „Unternehmerin des Jahres“. Vier Jahre später hatten sie wieder ihre eigenen kleinen Häuser und Betriebsstätten und waren nicht mehr auf ihr Zentrum allein angewiesen. 2018 gibt es noch zwei Zentren. Aktiv ist vor allem das Ausbildungszentrum in Matara, das eine sehr anerkannte Pilzzucht

zusammen mit der landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Matara betreibt. Die Kurse reichen von Backen und Schneidern bis zum Bedrucken von Taschen und T-Shirts, Kochen, Englischkurse, Sarimalerei. Besonders begehrt sind alle Kurse, die sich um Schönheit drehen: Hochzeiten sind auf Sri Lanka das Ereignis und

für Frauen im Schönheitsgewerbe lukrativ, weil mindestens 400 Personen an solchen Hochzeiten teilnehmen und dann Anspruch auf ihre Dienstleistungen haben, die von der Brautfamilie übernommen werden. Das Zentrum ist bekannt für die Qualität seiner Ausbildung - vom Friseurhandwerk über Kosmetik, Bemalung, Massage, Hochzeitskleidung und Beratung bei der Hochzeitsvorbereitung.

Vietnam

Vietnam Women's Union (VWU), Aufbau von Genossenschaften und berufliche Qualifizierung (Nr. 404)

Nur Platz 68 im Genderranking vom Weltwirtschaftsforum und Platz 116 im UNDP-Ranking zur Geschlechtergerechtigkeit bekleidet Vietnam, vor allem wegen der politischen und ökonomischen Partizipation von Frauen. Das gilt insbesondere für ländliche Regionen, in denen Frauen schlechte Entwicklungschancen haben. Dabei haben die Frauen viele innovative Ideen, sehen aber keine Startchancen. Der Aufbau von Frauen-genossen-schaften soll helfen. Zwei Ge-



Biogemüse-Anbau

müseanbauprojekte sollen Biogemüse populär machen, ein Nudelprojekt verspricht Einkommen genauso wie ein Korbproduktionsprojekt. Dazu müssen die beruflichen Qualifikationen der 150 Frauen verbessert und diversifiziert werden. Bei der Korbflechterei will das Frauenmuseum in Hanoi, das hochwertiges Kunsthandwerk vertreibt, die Patenschaft übernehmen.

Die Partnerschaft mit der VWU hat bereits neun wichtige Projekte in den vietnamesischen Armutsregionen von Nord- und Zentralvietnam fördern

können: Schweine- und Entenzucht, Sojaverarbeitung, Blumenproduktion, Biogemüse, Obstanbau, Pilzanbau, Produktion von Vermicelli-Nudeln aus Cannae-Pflanzen, Produktion konischer Hüte. Es wird auf berufliche Ausbildungskurse und Existenzgründungszuschüsse gesetzt. Die Mittel aus den revolvierenden Fonds aus alten Projekten stellen die Frauen heute gerne neuen Frauenprojekten zur Verfügung und

beweisen damit auch ihre schwesterliche Solidarität vor Ort.

Das neue Projekt zum Aufbau von genossenschaftlichen Strukturen ist sehr ehrgeizig und will fünf Kommunen und Hanoi verbinden, um so den Binnenmarkt besser nutzen zu können. Voraussetzung sind auch hier die berufliche Qualifizierung in den jeweiligen Fachgebieten wie Gemüseproduktion, Nudelproduktion, Korbflechterei. Hinzu kommen auch hier betriebswirtschaftliche Kurse und Unterricht über das Genossenschaftswesen und den praktischen Aufbau von Genossenschaften.

Lateinamerika

Argentinien

Online-Shop Naturkosmetik, Argentinien, (Nr. 417)

60 einkommensschwache Kleinstunternehmerinnen der Asociación Mujeres Microempresarias haben sich zusammengeschlossen, um erfolgreich ihre Naturkosmetik „Reina del Bosque“ / „Königin des Waldes“ zu produzieren und zu vertreiben. Das Projektgebiet ist in der Waldregion Chaqueño Formoseño. Diese Region umfasst die Provinzen Formosa und Chaco mit den Gebieten Laguna Yema und Fuerte Esperanza, aus denen die

indigenen Frauen der Gemeinden Toba und Wichí sowie die kreolischen Frauen kommen. Die Frauen kennen sich mit Heilkräutern aus und pflanzen sie auch an.

Die Frauen produzieren und vertreiben mit der Koordinatorin María Cristina Minuet bereits seit 2015 in einem durch den Marie-Schlei-Verein gefördertes Projekt ihre Naturkosmetik wie Seife und Cremes. Jetzt haben die Frauen einen Internetshop für Ihre Produkte aufgebaut, verbessern ihre Werbung, pflegen die Angebote und organisieren Verkauf und Versand. Sie haben eine eigene Homepage und einen Onlineshop unter <https://reinadelbosque.com.ar/productos/>.



Königin des Waldes

Ecuador

Aufbau landwirtschaftlicher Kooperativen für 65 Landfrauen, La Cooperación para la Agricultura Organica y las Mikrofinanzas, COAGRO, (Nr. 365)

Das 2017 erfolgreich abgeschlossene Milch- und Gemüseprojekt in den Provinzen Pichincha und Imbabura, hoch oben in den Anden, sorgt inzwischen für ein regelmäßiges Einkommen für die Frauen und ihre Familien. Die Frauen sind in Genossenschaften organisiert. Ihr Erfolg macht sie attraktiv, so dass die Zahl der in den Genossenschaften organisierten Frauen von 65 auf 115 Frauen gestiegen ist. *Gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.*





RECOMENDACIONES

- APLICAR FERTILIZANTE PARA NUTRICIÓN VEGETAL
- APLICAR FUNGICIDA PREVENTIVOS
- APLICAR FUNGICIDA CURATIVOS
- APLICAR CONTROLES DE LARVAS CON INSECTICIDA BIOLÓGICO BACILLUS THURINGIENSIS.
- APLICAR TRAMPAS AMARILLAS PARA EL CONTROL DE INSECTOS Y PLAGAS.

COMO PROTEGER NUESTROS CULTIVOS SANDIA

FORTALECIMIENTO DE CAPACIDADES TÉCNICAS INSTITUCIONALES



Lateinamerika

El Salvador

Aufbau landwirtschaftlicher Erzeuger-Kooperativen für 150 Frauen (Nr. 396)

Das gemeinsame Projekt vom Marie-Schlei-Verein und ASCUDESBAL soll zur Stärkung der Zusammenarbeit von 150 Frauen in sechs Kooperativen zur Armutsbekämpfung sowie zur Verbesserung der Lebensqualität ihrer Familien in sieben Gemeinden von Bajo Lempa, El Salvador, beitragen und schließt an die mehrjährige gute Kooperation in Kleinstprojekten zum Gemüseanbau in den Slums der Hauptstadt an.

Kooperationspartner ist die rechtsfähige Organisation ACUDESBAL; die Abkürzung steht für „Asociación intercomunal de comunidades unidas para el desarrollo económico y social del Bajo Lempa“, (Zusammenschluss von 24 Gemeinden zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Region Bajo Lempa). Diese Region liegt im Osten El Salvadors, am Ufer des in den Pazifik mündenden Lempa-Flusses. ACUDESBAL ist seit 2007 eine rechtlich anerkannte juristische Person.

Auf Initiative von ACUDESBAL hat sich 2015 die Frauenorganisation AMUDIBAL gegründet, die im März 2017 auch die rechtliche Anerkennung erhalten hat („Asociación de Mujeres para el Desarrollo Integral de Bajo Lempa“). Ziel ist es, eigene Projekte durchzuführen und mit anderen Frauenorganisationen zusammenzuarbeiten. 2018 gibt es ca. 450 Mitglieder.

Kernziel des Projekts ist die soziale und wirtschaftliche Stärkung der Situation der Frauen durch Vermittlung sozialer Fähigkeiten und fachlicher Kenntnisse sowie durch Unterstützung landwirtschaftlicher Tätigkeiten in den Bereichen Obst- und Gemüseanbau, Garnelenzucht, Vermarktung, Herstellung und Verkauf von Backwaren und Lebensmitteln. Hinzu kommt ein Programm zur Auszahlung von Zuschüssen für Existenzgründungen.

Alle vereinbarten Aktivitäten sind durchgeführt worden. Ein wichtiger negativer Faktor für die landwirtschaftliche Produktion, insbesondere die Obstbäume, (nicht nur) im Projektgebiet war 2018 der Klimawandel: Es gab eine überdurchschnittlich lange Trockenzeit von Mai bis Juli. Einige Frauengruppen reagierten mit der Anlage von Bewässerungssystemen mit technischer Unterstützung durch ACUDESBAL.

Das Aus- und Fortbildungsprogramm mit den 35 Seminaren bzw. Workshops bildet den Schwerpunkt des Bajo Lempa-Projekts. Carmen Rodríguez vom Garnelenprojekt: „Was Buch- und Geschäftsführung angeht, haben uns die Seminare sehr geholfen. Jetzt können wir die Abläufe besser organisieren und kontrollieren.“ Auch den 35 Frauen, die Rinder oder Zuschüsse zur Existenzgründung erhalten haben, nützten die Kurse.

Das Projekt will die Frauen beruflich qualifizieren und ihre Einkommenschancen verbessern. Als Kriterien für die Erreichung dieses Ziels gelten,



Blanca ist stolz auf Ihre Chili- und Paprika Schoten



Bäckerei und - Konditoreigruppe

dass sechs Geschäftspläne und zwei Vermarktungsstrategien für die Bäckereien, Verkaufsläden etc. vorliegen, 50 Frauen in der Herstellung von Back- und Konditoreiwaren, der Zucht von Garnelen etc. ausgebildet sowie 24 Frauen in Geschäfts- und Betriebsführung geschult worden sind.

Dieses Ziel ist voll erreicht worden. Allerdings gibt es statt sechs nur fünf Geschäftspläne, weil die ursprünglich getrennten Teilvorhaben in Octavio Ortiz, die Bäckerei und die Dulceria,

die Konditorei, auf Wunsch der beteiligten Frauen zu einem Projekt zusammengelegt worden sind. Alle 35 Seminare zur Fortbildung in den Bereichen Lebensmittel- und landwirtschaftliche Produktion (mit 50 Teilnehmerinnen) sowie Betriebs- und Geschäftsführung (mit 24 Teilnehmerinnen) sind durchgeführt worden. Zusätzlich haben einige Frauen Grundkurse über Computernutzung und soziale wie politische Grundkenntnisse besucht.

Das Projekt soll dazu beitragen, dass Fraueninitiativen Produkte herstellen, für die ein Markt besteht und mit denen sie ihr Einkommen verbessern können.

Kriterien hierfür sind, dass 150 Frauen in vier Gemeinden in ihren Teilprojekten effizient produzieren, 50% ihres Rohmaterials selbst erzeugen und ihr Familieneinkommen um 10% steigern können.



Frauengruppe von ACUDESBAL

Die Pro-Kopf-Erträge der Teilnehmerinnen aus den wirtschaftlichen Initiativen (Bäckerei, Konditorei, Cafeteria etc.) hängen davon ab, auf wie viele Socias der Gesamterlös verteilt wird. Danach erwirtschaften zwar die Frauen mit der Garnelenproduktion nach Abzug der Ausgaben insgesamt den höchsten Erlös, nämlich 1787 USD, müssen ihn aber auf 13 Personen verteilen, so dass jede Frau monatlich ca. 69 USD erhält. Die Bäckerei in Nueva Esperanza schafft zwar nur einen Gewinn von 320 USD. Bei nur vier mitarbeitenden Frauen ergibt sich aber eine Monatseinnahme von 80 USD. Insgesamt liegt die Bandbreite zwischen 25 USD und 95 USD monatlicher Gewinn pro Person.

Frauen, die einen kleinen Rinderbestand direkt erhalten haben (drei

Tiere, sog. „modulo de ganado“) oder sich Kühe von dem Existenzgründungszuschuss gekauft haben, ersparen zusätzlich durch die eigene Milchproduktion entweder Ausgaben zum Kauf von Milch für den Eigenverbrauch oder erzielen geringfügige zusätzliche Einnahmen von 20 USD im Monat. In einigen Fällen wird die Milch zu Käse und Rahm verarbeitet bzw. an Zwischenhändler oder die Bäckereien und Konditoreien verkauft. Beeindruckend ist auch die offensichtliche persönliche Entwicklung der Projektfrauen.

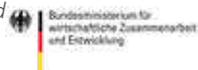
Sie zeigen Selbstbewusstsein und eine gute Ausdrucksfähigkeit, obwohl sie fast durchgängig nur keine oder eine sehr geringe Schulbildung hatten. Viel hierzu beigetragen hat die Selbstorganisation der Initiativen in Genossenschaftsform mit der Notwendigkeit,



Der Klein-LKW wird mit Gemüse und Obst beladen

Aufgaben zu verteilen, Arbeitsprozesse zu organisieren und gemeinsam Entscheidungen zu fällen.

Zwischen den Socias und ACUDESBAL hat sich ein stabiles Vertrauensverhältnis aufgebaut; maßgeblich dafür ist neben der sozialen wie fachlichen Kompetenz der handelnden Personen, insbesondere der Koordinatorin Rosa Hernandez Ramirez, der partizipative Ansatz, d.h. die laufende Einbeziehung der Initiativen in die Entscheidungsbildung über den Ablauf der Projektaktivitäten. In diesen Zusammenhang steht auch die Zusage von ACUDESBAL, den Initiativen auch nach Abschluss des Projekts zur Seite zu stehen. *Gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung*



Reisebericht Mechtild Walz 2018

„Wir können die Züchtung und den Verkauf unserer Garnelen viel profitabler organisieren. Die Schulungen (im Rahmen des Work-Shop-Programms des Projekts) haben uns da sehr geholfen.“ „Mit den (mit Projektmitteln) erworbenen Kühen können wir uns als Frauen eine eigene wirtschaftliche Existenz aufbauen“. Das sind zwei Beispiele für die vielen dankbaren Reaktionen, die ich bei meinem abschließenden Besuch zum Projektende im Oktober 2018 hörte. Die Frauen zeigten sich auch stolz darauf, selbstbewusster geworden zu sein, sich in freier Rede äußern zu können und mit eigenen Einnahmen ihre Rolle in der Familie aufzuwerten. Vor allem betonten die Frauen, dass



Mechthild Walz auf Projektbesuch in El Salvador

sich der Gesundheitszustand der Menschen durch eine bessere Ernährung verbessert hat. Insgesamt haben 158 Frauen an den unterschiedlichen Aktivitäten des über zwei Jahre laufenden Projekts teilgenommen, von der Garnelenzucht über Viehhaltung zu Bäckereien und Verkaufsläden. So haben sich die Bäckereien inzwischen so professionalisiert, dass sie mit einer guten Nachfrage der Bevölkerung rechnen können. Die Cafeteria in Ciudad Romero hat sogar einen Erweiterungsbau mit Sitzplätzen errichtet wegen der großen Nachfrage. Auch die Anbauflächen mit Obst (Papayas, Ananas und Bananen) und Gemüse (Yucca, Kürbissen und Bohnen) sind in einem guten Zustand.

Die im letzten Projektjahr noch ausstehenden Maßnahmen (siehe Jahresbericht 2017, S. 36) wurden alle durchgeführt. Dies gilt für das restliche Schulungsprogramm ebenso wie für die Anschaffung eines Transportfahrzeugs, die Aktivierung von Anbauflächen für Gemüse und die Einrichtung von zwei Verkaufsläden. Manche Frauen konnten monatlich sogar knapp 100 USD erwirtschaften. Dank des großen und solidarischen Einsatzes aller Frauen und der ebenso engagierten wie professionellen Betreuung durch ACUDES BAL ist dieses Projekt ein großer Erfolg geworden. ACUDES BAL wird die weitere Entwicklung der Frauengruppen im Interesse der Nachhaltigkeit des Projekts auch nach dem Ende der Förderung weiter begleiten.



PRODE MUJER



Marie-Schlei-Verein e.V.

PROYECTO

**Fortalecimiento de Capacidades Tecnicas
Institucionales y Productivas de Mujeres
Asociadas a dos Cooperativas.**

León, Nicaragua
2016 - 2017



**Cooperativa Multisectorial
ALFACOOP R.L**

**Capacitación
Asistencia Técnica
Tecnología para la Producción
Hortícola y Frutícola**



OFICINA + (505) 8364 6690



EMAIL:

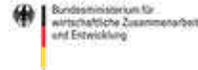
PRODEM54@YAHOO.ES

Lateinamerika

Nicaragua

Aufbau landwirtschaftlicher Genossenschaften für 60 Frauen (Nr. 395) und Marktanbindung für 60 Frauen, (Nr. 418) mit La Fundación para la Promoción y Desarrollo de la Mujer (PRODE MUJER)

Trotz der schwierigen politischen Lage, trotz der Unruhen und Gewalttätigkeiten arbeitet die Partnerorganisation PRODE MUJER weiter in und an den Projekten. Erfreulich sind die Ernteaussichten im Gemüse- und Obstprojekt mit den 30 Kleinbäuerinnen, das 2017 abgeschlossen werden konnte. Der Marie-Schlei-Verein wird 2019 über die Finanzierung eines Klein-LKW und den Erwerb von Führerscheinen für vier Frauen das Projekt zusätzlich unterstützen, um eine bessere Marktanbindung und Vermarktung von Obst und Gemüse zu erreichen. *Gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Nr. 395)*



Qualifizierung von 15 Kleinstunternehmerinnen (Nr.421)

Das Projekt mit der Frauenorganisation PRODE MUJER will 15 Frauen in den Gemeinden Santa María Eugenia und La Ceiba in León als Kleinstunternehmerinnen stärken, um ihnen einen Weg aus der hohen Armut zu ermöglichen. Dabei entwickeln die Frauen eigene Businesspläne und lernen die für einen Kleinstbetrieb besonders notwendige übersichtliche Finanzplanung, Buchführung und Preiskalkulation. Auch Spar- und Kreditverhalten

Lateinamerika

werden gelehrt. Die Frauen erhalten Zuschüsse aus einem Startkapitalfonds, der nach der Auswahl der jeweiligen Geschäftsidee individuell bemessen wird.

In der Anfangsphase arbeitet PRODE MUJER mit den Frauen und ihren Familien zusammen, um Einkommen schaffende Aktivitäten und Marktchancen zu identifizieren. Möglichst passgenau zu den jeweiligen Fähigkeiten und Erfahrungen der Frauen werden dann die jeweiligen Geschäftsideen begleitet. Die Aufnahme der Geschäftstätigkeit wird durch Weiterbildungsmaßnahmen unterstützt.

Folgende unternehmerische landwirtschaftliche und andere unternehmerische Aktivitäten stehen zur Aus- und Weiterbildung zur Verfügung: Verkauf von Produkten vom Großmarkt, vor allem Obst und Gemüse, Verkauf von Mais-Tortillas, Aufbau von kleinen Lebensmitteläden, Schweine- oder Geflügelzucht, Friseur, Buchhandlung, Bäckerei und Kopierservice. PRODE MUJER hilft den verarmten Frauen, nachhaltig ihren Lebensunterhalt durch die Kleinstunternehmen zu sichern. Mit der Durchführung von zehn Ausbildungsworkshops und begleitender Anleitung werden die Frauen vorbereitet und gestärkt.

Peru

Asociacion Feminina de Accion Social (AFAS) – Fleisch, Leder und Getreide (Nr. 383)

130 Quechua-Frauen in der Nähe von Juliaca wurden in der Weiterverarbeitung von Kamelidenprodukten

zu Trockenfleisch, Fellen, Matten und Teppichen ausgebildet. Juliaca ist als Knotenpunkt für den Handel zwischen den Küstenstädten Perus und Bolivien entstanden. Kleinsthandel und der ambulante Markt sind die Einkommensquellen. Die Gegend ist arm und hat eine schlechte Infrastruktur ohne sauberes Trinkwasser, Schulen, Krankenversorgung.

Im Projekt erbauten die Frauen eine Gerberei- und Kürschnerei-Werkstatt sowie eine Produktionsstätte für Trockenfleisch und sind sehr erfolgreich. Auf 3800 m Höhe ziehen sie mit einem Zelt von Ort zu Ort und verkaufen ihre Produkte von Alpacas, Guanacos, Vicunjas und Lamas sowie verarbeitetes andigenes Getreide, das selbst für Babies geeignet ist. So wurde auch die Ausbildung in der Verarbeitung von andigenem Getreide wie Quinoa und Cañihua gefördert. Die Ausbildung war umfangreich und umfasste:

- » Ausbildung in der Verarbeitung von Kameliden. Dies beinhaltet die Verarbeitung von Rohleder durch Gerbung und die Herstellung von Produkten wie Taschen, Kleidungsstücke etc. sowie die Herstellung von Trockenfleisch
- » Ausbildung in der Verarbeitung von andinem Getreide zu Flocken oder Mehl
- » Einrichtung von zwei Werkstätten, eine zur Verarbeitung der Kameliden, eine zur Verarbeitung von Getreide
- » Einrichtung eines Kleinkreditfonds mit der Vergabe von Mikrokrediten



Auf 3800 Metern Höhe versammeln sich AFAS-Frauen, Peru

an die an dem Projekt teilnehmenden Frauen

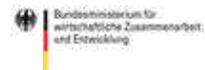
» Einrichtung eines Ladens in der Stadt, durch den der Verkauf der Produkte der Frauen zentral organisiert werden soll

Alle Ausbildungen sind erfolgreich abgeschlossen, Produktion und Handel funktionieren. Die Frauen entschieden sich gegen den Laden in Juliaca und schafften sich ein gutes Zelt an, mit dem sie von Ort zu Ort als mobilem Verkaufsstand reisen und sich auf Verkaufsmessen präsentieren können.

Das Klima ist rau auf dem Altiplano, der Hochebene im Süden Perus, auf

3.800 Meter über dem Meer. Der Wind fegt den graubraunen Staub in die Augen, der Regen peitscht kalt von Westen. Wenn die Sonne durch die Wolken bricht, wärmt sie nicht, sondern verbrennt.

Die Menschen leben von der Feldarbeit, angebaut werden zehn verschiedene Sorten Kartoffeln, verschiedene Getreidesorten. Jede Familie hat ein paar Schafe, manchmal Lamas, die Alpacas gehören der Dorfgemeinschaft. Vieles wird gemeinschaftlich in der Gemeinschaft entschieden, der traditionellen 'ayni'. Gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung



Lateinamerika

Ana Besser Reisebericht 2018

Mit Hilfe des Marie-Schlei-Vereins haben hundertdreißig Frauen gelernt, die Alpacas zu verarbeiten. Sie stellen Trockenfleisch her, so dass sie für das ganze Jahr mit Fleisch versorgt sind. Sie gerben die Felle und stellen daraus schöne Wandteppiche und Gebrauchsgegenstände her. Auch haben die Frauen gelernt, ihre Erzeugnisse aus Quinoa und Cañihua zu reinigen und qualitativ zu verbessern. Durch nachhaltige Anbaumethoden können die Produkte weiter verbessert werden.

Bei meiner Reise im November habe



Unterricht in 3800 Meter Höhe.

ich in fünf Gemeinden Station gemacht, zu jeder der Gemeinden gehören zwischen zwanzig und dreißig Familien. Die zuerst in Juliaca ausgebildeten Frauen haben in ihren Gemeinden die erlernten Kenntnisse weitergegeben. Stolz zeigen die Frauen, wie und was sie gelernt haben. Sie zeigen, wie die Felle gewaschen und

entfettet werden, wie die Muster gezeichnet und geschnitten werden, wie sie die schönen Zierdecken und Kissen nähen.

Die Frauen erzählen vom Prozess der Reinigung und Verarbeitung von Quinoa und Cañihua. Quinoa wird grob gemahlen für Suppen und Salate weiterverarbeitet, fein gemahlen für Kuchen und Gepäck. Die viel feinere Cañihua wird meist für Babynahrung verwendet. Als Gast darf ich die verschiedenen Sorten probieren und bestätige gern den guten Geschmack. Durch Mikrokredite kann der Anbau

der Getreidesorten jetzt noch weiter verbessert werden.

Mit einem Zelt, das leicht auf- und abgebaut werden kann, gehen die Frauen auf die Märkte und erzielen ein gutes Einkommen mit ihren Produk-

ten. Der Lebensstandard der hundertdreißig Familien in den Gemeinden Larca, Islapampa, Tacamaní, La Perla und Chujura hat sich nachhaltig verbessert.

Den großen Dank für die Hilfe durch den Marie-Schlei-Verein bringe ich mit nach Deutschland.



WIR VERPFLICHTEN UNS ZUR TRANSPARENZ



Wer für das Gemeinwohl tätig wird, sollte der Gemeinschaft sagen: Was die Organisation tut, woher die Mittel stammen, wie sie verwendet werden und wer die Entscheidungsträger sind. Stärke und Vielfalt der Zivilgesellschaft sind gute Indikatoren für den Entfaltungsgrad moderner Bürgergesellschaften. Die Währung dieses Sektors heißt Vertrauen: Vertrauen von öffentlichen und privaten Geldgebern, Mitarbeitern, Ehrenamtlichen oder Begünstigten in die Handlungsfähigkeit und Rechtschaffenheit von Organisationen, die für das Gemeinwohl tätig werden. Diese Vertrauensstellung gilt es zu bewahren und weiter auszubauen. Dafür ist Transparenz ein wichtiger Schlüssel. Und so haben sich in den vergangenen Jahren viele Organisationen freiwillig verpflichtet, mehr Informationen öffentlich zu machen, als es der Gesetzgeber von ihnen verlangt. Ziel der Initiative Transparente Zivilgesellschaft ist es, ein möglichst breites Aktionsbündnis innerhalb der Zivilgesellschaft herzustellen, das sich auf die wesentlichen Parameter für effektive Transparenz einigt. Die Unterzeichner der Initiative verpflichten sich, zehn präzise benannte, relevante Informationen über ihre Organisation leicht auffindbar, in einem bestimmten Format der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Damit sollen bestehende Standards nicht ersetzt, wohl aber eine Messlatte für die Eingangsvor-

aussetzungen effektiver Transparenz im gemeinnützigen Sektor festgelegt werden.

Der Marie-Schlei-Verein hat sich freiwillig der Initiative Transparente Zivilgesellschaft angeschlossen. Die zehn Informationen über den Marie-Schlei-Verein werden jährlich vom Marie-Schlei-Verein auf www.marie-schlei-verein.de veröffentlicht.

- » Name, Sitz, Anschrift und Gründungsjahr
- » Name und Funktion von Entscheidungsträgern
- » Angaben zur Steuerbegünstigung
- » Angaben zur Mittelherkunft
- » Satzung und Ziele
- » Tätigkeitsbericht
- » Personalstruktur
- » Angaben zur Mittelverwendung
- » Gesellschaftsrechtliche Verbundenheit mit Dritten
- » Namen von juristischen Personen, deren jährliche Zuwendung mehr als zehn Prozent der gesamten Jahreserinnahmen ausmachen

VERNETZUNG

Eine Vernetzung mit anderen entwicklungspolitischen Institutionen und Verbänden ist für eine erfolgreiche Arbeit des Marie-Schlei-Vereins unerlässlich. So war der Verein 2018 Mitglied bei dem Eine-Welt-Netzwerk Hamburg, VENRO, dem Eine-Welt-Netzwerk NRW, dem Deutschen Frauenrat, der AWO und dem Landesfrauenrat Hamburg.



DER VORSTAND

Der Vorstand kam 2018 zu fünf Sitzungen zusammen. Zu den Aufgaben des Vorstands gehören vor allem die Projektberatung und -bearbeitung, die Kommunikation vor Ort, die Organisation und Durchführung von Veranstaltungen, die Beschaffung von Projektzuschüssen, die Spenden- und Mitgliederakquise. Zwischen den Sitzungen tauscht sich der Vorstand regelmäßig per E-Mail oder Telefon aus. Der Vorstand hält Kontakt zu Ministerien, Verbänden, und ExpertInnen. Der Marie-Schlei-Verein erhält Zuschüsse unter anderem vom Entwicklungsministerium, von der Norddeutschen Stiftung Umwelt und Entwicklung, von der Georg-Kraus-Stiftung und von

RENN.nord. Einige Vorstandsmitglieder haben 2018 wieder Projekte des MSV besucht (siehe Reiseberichte).

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Die Mitgliederversammlung des Marie-Schlei-Vereins fand am 21. April 2018 in Hamburg statt. Die Projektarbeit ist weiterhin der Hauptschwerpunkt der Aktivitäten des Marie-Schlei-Vereins. Im Mittelpunkt der sehr aufwendigen und komplexen Arbeit standen im Jahr 2018 wieder die Projekte in Gemüseanbau, Viehzucht, Milchproduktion etc.

Ein anhaltendes Problem ist die Einwerbung von Klein- und Großspenden sowie Fördermitteln. Auf der Mitgliederversammlung wurden Reiseberichte zu den Projekten und Berichte aus den Regionalgruppen sowie der Vorsitzenden, der Schatzmeisterin und den RevisorInnen gegeben. Auf die Berichte folgte die Entlastung des Vorstandes. Die Protokolle der Versammlungen sind auf der Homepage des Vereins zu finden. 2018 wurden drei Mitgliederrundbriefe und der Rechenschaftsbericht 2017 versandt.

DAS KURATORIUM

Das Kuratorium überwacht die Arbeit des Vorstandes des Marie-Schlei-Vereins und unterstützt dessen Arbeit. Das Kuratorium hat sich am 08. Oktober 2018 getroffen.

Vorsitzende ist Gabriele Groneberg. Die Mitglieder sind Elke Ferner, Michelle Müntefering, Margret Mönig-Raane, Mechthild Rawert, Mechthild Rothe, Katrin Budde und Inge Wettig-Danielmeier.

Was Sie tun können!

Schreiben Sie uns wegen weiterer Informationen. Arbeiten Sie mit und spenden Sie! Ihre Spende wird in das Frauenprojekt Ihrer Wahl fließen.

An den

Marie-Schlei-Verein e.V.

Grootiushof, Grootruhe 4

20537 Hamburg

Tel.: 040-4149 6992

Fax: 040-4149 6993

E-Mail: marie-schlei-verein@t-online.de

Beitrittserklärung

Ja, ich werde Mitglied im Marie-Schlei-Verein

Ich zahle einen Jahresbeitrag von € _____ (Mindestjahresbeitrag € 35,-)

Vorname _____

Nachname _____

Straße _____

PLZ und Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

E-Mail: _____

Zuwendung an den Marie-Schlei-Verein (Zahlungsempfänger)

Per Überweisung (Sparda Bank Hamburg, IBAN: DE92 2069 0500 0000 6020 35)

Per Einzugsermächtigung (SEPA-Lastschrift Gläubiger-ID: DE36MSV00000288769)

Hiermit ermächtige ich den Marie-Schlei-Verein widerruflich Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Marie-Schlei-Verein auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

jährlich

halbjährlich

einmalig

einen Betrag von € _____ zu Lasten meines Kontos einzuziehen

bei Kreditinstitut _____

IBAN _____

BIC _____

Datum _____ Unterschrift _____



Entwicklungszusammenarbeit hat Zukunft

Kontennachweis

KONTENNACHWEIS zur G.u.V. vom 01.01.2018 bis 31.12.2018 Marie-Schlei-Verein e.V., gemeinnütziger Verein, Hamburg

Konto	Bezeichnung	Geschäftsjahr		Vorjahr
		EUR	EUR	EUR
	IDEELLER BEREICH			
	Nicht steuerbare Einnahmen			
	Mitgliedsbeiträge			
2110	Mitgliedsbeiträge		55.620,79	46.936,89
	Zuschüsse			
2302	Zuschüsse von Behörden	90.735,67		233.335,51
2303	Sonstige Zuschüsse	26.032,79		15.368,17
2304	Zinseinnahmen	0,01		0,01
			116.768,47	248.703,69
	Sonstige nicht steuerbare Einnahmen			
2400	Spenden	113.547,17		101.994,47
2402	Spenden projektbezogen	2.800,00		4.385,00
			116.347,17	106.379,47
	Nicht anzusetzende Ausgaben			
	Abschreibungen			
2500	Abschreibungen auf Sachanlagen		-82,28	0,00
	Personalkosten (davon 70% Projektarbeit)			
2552	Gehälter	-18.574,34		-26.130,52
2553	Abgeführte Lohnsteuer	-3.341,02		-4.307,74
2555	Gesetzliche Sozialaufwendungen	-12.190,02		-16.416,80

Kontennachweis

			-34.105,38	-46.855,06
	Reisekosten			
2560	Reisekosten		-15,95	-588,78
	Raumkosten			
2661	Miete, Pacht		-6.011,88	-6.011,88
	Übrige Ausgaben			
2700	Kosten der Mitgliederverwaltung	0,00		-21,43
2701	Bürobedarf	-3.603,15		-2.581,24
2702	Porto, Telefon	-656,98		-944,79
2703	Bankgebühren	-1.424,30		-225,44
2704	Sonstige Verwaltungskosten	-55,01		-108,09
2705	Spendenakquise	-6.696,40		-5.247,94
2750	Verbrauchsabgaben u. sonstige Beiträge	0,00		-69,00
2752	Abgaben Fachverband	-543,00		-703,00
2753	Versicherungen, Beiträge	-574,49		-301,21
2801	Öffentlichkeitsarbeit	-2.280,71		-4.623,37
2894	Rechts- und Beratungskosten	-2.338,85		-2.559,68
2900	inländische Projektkosten/Inlandsarbeit	-13.910,56		-9.394,46
			-32.083,45	-26.779,65
	Übrige Ausgaben / Projektkosten & -rückstellungen			
2908	396 El Salvador: ACUDESBAL - landwirtschaftl. Kooperativen	-40.202,33		-100.833,65
2914	383 Peru: AFAS - Getreide und Leder	-29.615,06		-38.128,68
2917	373 Bangladesch: CRUD - Hebammen	0,00		-72,90
2925	364 Nepal: WFN -Gemüse, Viehzucht, Mikrokredite	-8.711,00		-3.303,41
2926	400 Uganda: BWDF - Moringa	294,43		-235,09
2927	399 Kenia: Mama Helena - Ökologische Fischzucht	-477,08		-10.748,07
2928	395 Nicaragua: Prode Mujer - Genossenschaften	-2.219,00		-80.611,99
2931	401 Uganda: PUWACG - Pilzzucht	0,00		-4.711,94

Kontennachweis

2932	403 Uganda: KAWOTRAC - Kitchen Gardening	0,00		-1.837,50
2955	365 Ecuador: COAGRO - Milchwirtschaft, Gemüse	-9.811,00		-12.422,48
2958	374 Kenia: CEPACET - Gemüse, Hühnerzucht	0,00		-4.217,92
2960	405 Uganda: HORUWO - Vanille	-1.938,93		-10.844,00
2961	406 Kenia: UFANISI - Binden	0,00		-10.751,24
2962	410 Uganda: KAWOTRAC - Kitchen Gardening + Landfunk	-7.362,71		-3.037,50
2963	411 Mali: Groupe Nature - Kitchen Gardening, Brunnenausbau	-5.627,79		-2.837,50
2964	412 Uganda: PUWACG - Pilze	-5.138,85		-2.037,50
2965	413 Kenia: RUCISO - Spirulina	-8.175,32		0,00
2966	415 Uganda: PUWACG - Bewässerung, Pilze	-8.419,11		0,00
2968	417 Argentinien: AMM - Online Shop Naturkosmetik	-2.560,00		0,00
2969	404 Vietnam: VWU - landwirtschaftl. Kooperativen	-61.798,73		0,00
2970	420 Uganda: KAWOTRAC - Wassermanagement	-3.805,32		0,00
2971	421 Nicaragua: Prode Mujer - Kleinstunternehmerinnen	-6.370,00		0,00
2996	409/414 Kenia: AHCP - Bäckereihandwerk	-10.030,64		-7.993,00
2998	408 Indonesien: LSPPA - Kleinstunternehmerinnen	0,00		-7.706,99
			-211.968,44	-302.331,36
	VEREINSERGEBNIS			
	VEREINSERGEBNIS		4.469,05	19.453,32



Warsan Shire, Somalia,
Heimat (gekürzt)

Niemand verlässt seine Heimat
Es sei denn
Die Heimat ist ein Haifischmaul

Du rennst nur zur Grenze
Wenn alle rennen wie du

Deine Nachbarn rennen schneller als du
Blutiger Atem in ihren Kehlen
Der Junge mit dem du in der Schule warst
Der dich verrückt machte mit seinen Küssen hinter der alten Zinnfabrik
Er hält ein Gewehr das größer ist als er selbst

Du verlässt deine Heimat wenn deine Heimat dir nicht erlaubt zu bleiben
Niemand verlässt seine Heimat es sei denn die Heimat jagt dich
Du musst verstehen
Dass niemand seine Kinder in ein Boot bringt
Wenn Wasser nicht sicherer ist als Land

Ich möchte nach Hause in meine Heimat
Aber die Heimat ist ein Haifischmaul



„Wir bedanken uns bei allen,

**die uns unterstützen und gemeinsam mit uns den
Weg zur Verbesserung der Situation der Frauen
gehen. “**